



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 151

Mittwoch, 2. Juni 1943

62. Jahrgang

Seekriegsmittel der Dreierpattmächte in der Wechselwirkung ihres Einfalles

Großadmiral Dönitz über die Seekriegsführung Deutschlands und seiner Verbündeten und ihre Erfolge

12. Berlin, 1. Juni. In einer Unterredung, die er dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Matsi Shimbun“, Yoshio Morinaga, gewährte, äußerte sich der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, über die deutsche Seekriegsführung unter besonderer Würdigung des U-Boot-Krieges. Großadmiral Dönitz wies darauf hin, daß die deutsche Kriegsmarine angesichts der zehnfachen Überlegenheit der britischen und französischen Flotte vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blühenden Vorstößen die Initiative ergriff. Von den Stützpunkten der Atlantikküste aus konnte die U-Boot-Waffe, die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges, mit größter Wirkung gegen die Lebensadern Britanniens angelegt werden. Im Wechselspiel der Kräfte der vereinigten Seekriegsmittel Deutschlands, Italiens und Japans würden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erbarmungslos erschöpft.

Eingangs der Unterredung erklärte Yoshio Morinaga, die Anteilnahme des deutschen Volkes am Jottentag der japanischen Marine, die hohe Auszeichnung des Führers für den gefallenen japanischen Flottenchef, Großadmiral Yamamoto, und die von Großadmiral Dönitz an die japanische Marine gerichtete Botschaft hätten das japanische Volk tief bewegt und in ihm den Wunsch verstärkt, auch an den großen Leistungen der deutschen Kriegsmarine in dem gemeinsamen Seekrieg teilzunehmen.

Großadmiral Dönitz entgegnete, die deutsche Kriegsmarine stehe noch unter dem Eindruck des Heldentodes des großen japanischen Flottenchefs. Die aus Anlaß des Jahrestages von Tschushima herausgegebene Zusammenfassung der ja-

panischen Marine-Erfolge sei ein mächtiges und unvergängliches Denkmal des gefallenen Großadmirals Yamamoto. Der Großadmiral fuhr fort: „Meine Glückwünsche zum Tschushima-Tage entsprangen dem Bedürfnis, die Gefühle der deutschen Kriegsmarine auszudrücken. Die Antwort des kaiserlich-japanischen Marineministers und des Chefs des japanischen Admiralstabes haben mich freudig bewegt. Sie wissen, daß die deutsche Kriegsmarine in den uns von Britanien aufgezwungenen Krieg in den ersten Anfängen des Neuaufbaus seiner Flotte eintreten mußte. Ungeachtet dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen! — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in kühnen und blühenden Vorstößen die Initiative ergriffen, den Engländer in seinem eigenen Kriegshafen Scapa Flow überfallen, die britischen Küsten durch Minen versetzt, U-Boote, Schlachtschiffe, Kreuzer und Hilfskreuzer in die Weite der ozeanischen Räume entandt, durch die Befreiung der norwegischen Häfen den britischen Plan vereitelt, und wichtige Positionen in der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Indessen hatten Meer und Luftwaffe in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen überrannt und in der Südlanke der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikküste gewonnen.

Von hier aus konnte nun die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges, — die U-Boot-Waffe — gegen die Lebensadern Großbritanniens mit größter Wirkung angelegt werden, die Erfolge sind Ihnen bekannt. Im Verlauf dieses für Britanien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubte die dem Kriege nachlaufenden Vereinigten Staaten, das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. Wir haben, wie Sie sich denken können, mit Begeisterung und Bewunderung erlebt, mit welcher furchtbaren Kraft und Entschlossenheit Japan den Übermut seiner Gegner geächtet hat.“

Die letzte japanische Meldung von Attu

„Wir sterben leichtem Herzens für das unbefiegte Japan“

Funkbericht unseres Vertreters

12. Tokio, 1. Juni. Der heldenhafte Beendete japanische Kampf auf der Aleuten-Insel Attu tritt noch einmal in seiner ganzen Größe in Erscheinung in der letzten Meldung des Kommandeurs von Attu, Oberst Yamaguchi, an seinen Oberbefehlshaber und die japanische Heimat. Seine Abschiedsworte lauten: „Der Tod nähert sich unseren Linien und es besteht Gefahr, daß unsere Verbindung unterbrochen wird. Ich und alle meine Männer sterben mit leichtem Herzen für das unbefiegte Japan.“ Die USA-Verluste betragen das Vierfache der japanischen.

Es ist fast überflüssig zu bemerken, daß die Beendigung des Heldentages auf der kleinen Aleuten-Insel Attu die gesamte japanische Bevölkerung tief bewegt. In der Tat haben die japanischen Soldaten auf Attu seit dem 12. Mai, dem Tag der Landung der ersten, bereits weit überlegenen feindlichen Streitkräfte, ein Beispiel japanischen Heldengeistes gegeben, das weit über den Anlaß und den Schauplatz dieser Kämpfe hinaus seine Früchte tragen wird. Die Tat des Oberst

Morinaga: „Herr Großadmiral, es hat uns in dieser ersten Schicksalsstunde mit Genugtuung erfüllt, wie eindrucksvoll die mächtige Konstellation der im Dreierpakt zusammengeschlossenen Völker zur Wirkung kam. Wir haben wohl empfunden, mit welchem strategischen Geschick und welchem durchschlagenden Erfolg die deutsche Seekriegsführung den neuen Feind packte und ihm vor seiner Tür mit der ganzen Wucht der U-Boot-Waffe furchtbare Wunden schlug.“

Großadmiral Dönitz: Sie haben recht! An dem Beispiel der japanischen Flottenfolge im Pazifik und der deutsch-italienischen U-Boot-Erfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents, im Atlantik, erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungsschlages. Im Wechselspiel der Kräfte unserer vereinigten Seekriegsmittel werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erbarmungslos erschöpft.

Morinaga: „Die erstaunlichen Verfeinerungserfolge von 31 Millionen BRT sind ein bezauberndes Zeugnis dieses Prozesses.“

Großadmiral Dönitz: „Bei diesem Verfeinerungserfolg, der ein Vorzeichen vor den Abwehr- und Neubauanstrengungen des Gegners darstellt, der schließlich nicht mehr eingeholt werden kann, ist Japan mit einem merkwürdigen Beitrag beteiligt. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit unserer gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns stets sein Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwantungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidend ist das Endergebnis.“

Morinaga: „Herr Großadmiral, ich betrachte es als ein glückliches Vorzeichen, daß Sie mir diese Unterredung zum 31. Mai geben, an dem die deutsche Kriegsmarine die Erinnerung an die ruhmreiche Stagerallschlacht begehrt. Damals wurde der britischen Flotte der Nimbus der Unbesiegbare entzogen, während heute die feindlichen Handelsflotten mit einem Verlust von 31,5 Millionen BRT eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich, wie ich glaube, in diesem Kriege nicht mehr erholen werden.“

Großadmiral Dönitz: „Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seekriegsführung unbefiegbar sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges seit damals geändert haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seekriegsführung auch räumlich, taktisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: Der Endsieg!“

Yamaguchi, der sein letztes Häuflein Überlebender zu einem todesmutigen Angriff führte, ist aus der Haltung der japanischen soldatischen Tradition geboren, die in den todesmutigen Fliegern ebenso lebt wie in der japanischen Marine und dem Heer. Es ist der Geist der unbedingten Treue gegenüber dem Tenno als der höchsten Manifestation des japanischen Sippengeistes und damit der japanischen Rassenreligion überhaupt. Dieser Todesmut hat nichts mit einer dem abendländischen Empfinden unverständlichen Metaphysik oder mit einer dunklen Mysterie zu tun, sondern steht in dem hellen und klaren Licht eines Sendungsglaubens, der jeden japanischen Soldaten zu einer Haltung verpflichtet, für die die Ewigkeit und Verhaftigkeit des Volkes alles, der Einzelne nichts bedeutet. Ganz Japan erinnert sich durch das große Beispiel, das Oberst Yamaguchi und seine todesmutige Schar gab, dieser großen Traditionen der japanischen Wehrmacht, aus denen in diesem Kriege schon so viele unvergängliche Ruhmesnamen hervorgingen.

Neuer Eichenlaubträger

Berlin, 1. Juni. Der Führer verlieh am 31. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gysae, Kommandant eines U-Bootes, aus 250 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Kapitänleutnant Gysae, dem am 31. Dezember 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, hat mit seinem U-Boot 23 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 165 000 BRT, aus stark gesicherten Geleitzügen im Nord- und Süd-Atlantik sowie im Indischen Ozean herausgeschossen und versenkt.

Gegen Englands Südostküste

Dienstag vormittag Angriff auf London

12. Stockholm, 1. Juni. (Eigenmeldung.) Londoner Meldungen sprechen von einem heftigen Angriff deutscher Bomberverbände, der sich am Dienstag nachmittags gegen eine Stadt an der englischen Südostküste richtete. Eine Neutermeldung gibt beträchtliche Schäden zu. Weiterhin meldet der Londoner Rundfunk einen deutschen Luftangriff auf London am Dienstag vormittag, der von mehreren Flugzeugen durchgeführt wurde.

Auf dem Abweg

Von unserer Berliner Schriftleitung

12. Berlin, 1. Juni

In Casablanca wie in Washington blieb der Stuhl der Sowjets leer. Niemand hat auch auf der anderen Seite zu behaupten gewagt, das sei ein Zufall gewesen. Andererseits wäre es sicherlich falsch, aus der erwähnten Tatsache auf tiefgehende Zwiespalte zwischen dem amerikanischen und dem sowjetischen Teil der gegen uns gerichteten Allianz zu schließen, zumindest in der Frage des gemeinsamen negativen Kriegszieles, der Befreiung und Vernichtung Deutschlands und seiner Verbündeten. In diesem Punkt besteht Einigkeit; aber der Wille allein macht es nicht, entscheidend bleibt nur die Fähigkeit dazu. In allen anderen Fragen aber, vor allem der Methode des Befiegens des Gegners und der positiven Zielsetzung in einem späteren Frieden ist man sich uneinig. Der erste Punkt ist eine Gegenwarts-, der zweite eine Zukunftsfrage, aber die Einstellung der verbündeten Feinde Deutschlands zu beiden ist hochinteressant und sehr aufschlussreich für den Geist, der die Feinde zusammenhält oder sie trennt, wenn man so will.

In der Frage der gemeinsamen Kriegsführung ist ja das Verhältnis zueinander eigentlich schon während der ganzen vergangenen zwei Jahre festgelegt: die Hauptlast der Leistungen für die Sowjets, der Hauptteil der Verpflegungen durch die Angloamerikaner. Die Sowjets suchen von dieser sehr unerfreulichen Arbeitsteilung seit langem herunterzukommen, die angelsächsischen Mächte, an ihr nach Möglichkeit festzuhalten. Ganz hat sich das nicht durchsetzen lassen, auch Engländer und Amerikaner mußten in wachsendem Umfange Opfer bringen, die aber den Sowjets nicht groß genug sind und es wäre ja mehr als eigenartig, wenn daraus nicht Differenzen entstünden, wie es denn auch geschehen ist.

In Casablanca, wie jetzt in Washington ist auch wieder die Frage des gemeinsamen Oberbefehls für die geplanten strategischen Operationen des Jahres 1943 behandelt worden, wie aus mehreren zuverlässigen neutralen Quellen verlautet. Dieser Oberbefehl müßte nach englischer und amerikanischer Ansicht natürlich einem englischen oder amerikanischen General zufallen, der damit auch ein Verfügungsrecht über sowjetische Wehrmachtsteile in der Hand hätte. In Moskau hat man diesen Wunsch glatt abgelehnt. Infolgedessen mußte man sich darauf beschränken, sich gegenseitig über alle strategischen Pläne zu unterrichten, was schließlich bei einem so engen Bündnisverhältnis selbstverständlich sein sollte. Alle darüber hinausgehenden Forderungen, die sich vor allem auf Japan und den Pazifik bezogen, blieben erst recht unerledigt. Nachdem Churchill und Roosevelt den Sowjets grundsätzlich in so vielen entscheidenden Punkten nachgegeben haben, glaubt man es sich nun in Moskau offenbar leisten zu können, alle Entscheidungen ohne Rücksicht auf die Verbündeten ganz allein im Sinne der „sowjetischen Sicherheit und Interessen“ zu fassen und es dann den Verbündeten einfach zu überlassen, sich mit diesen Entscheidungen abzufinden. Gleichzeitig laßt man jede Kritik durch die Bundesgenossen mit dem Trid der Auflösung der Komintern auszuhebeln.

Die sowjetische Hilfe erscheint den verbündeten Angloamerikanern so wichtig, daß sie ihr Entgegenkommen fast zu einer Art Kampagne der Selbstentäußerung neigen, um nur ja den erhofften Erfolg in Moskau zu haben, offenbar ohne zu fühlen, daß sie sich mit dieser Opferung immer weiter selbst entwerten. Die Angebote an Moskau für die Nachkriegszeit werden dabei um so freierwilliger fortgesetzt, je geringer die Aussichten für die Engländer und Amerikaner sind, selbst einmal ein entscheidendes Wort in dieser Angelegenheit mitzusprechen zu können. So stellt sich eben erst wieder eine führende englische Wochenchrift fest, daß die angloamerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit sich vor allem auf ein gemeinsames Interesse gründen müsse und dieses Interesse sei das „am Frieden“. Im Falle der Sowjetunion glaubt das Blatt dann am besten diesem Frieden durch eine Befriedigung ihrer territorialen Ansprüche zu dienen. Zwei traditionelle Interessen habe die Sowjetunion: Sicherheit gegen eine Invasion von Westen wie Osten, sowie Zugang zum Ozean. Beide Interessen könnten durch Zusammenarbeit mit den USA und Großbritannien bedroht werden. Wenn ferner diese Wochenchrift von dem berechtigten sowjetischen Verlangen nach einem Zugang zum Ozean spricht, so kann damit nach Lage der Dinge nur auf die Dardanellen angespielt werden, da die Zugänge zum Ozean über Murmansk, Archangelsk und Leningrad ja ohnehin bestehen.

Gerade zur selben Zeit hat übrigens die jüdische Presse Palästinas die Meerengenfrage aufgegriffen und dafür Stimmung gemacht, Dardanellen und Bosporus den Sowjets zu öffnen, das heißt praktisch, sie ihnen auszuliefern. Außerdem hat der amerikanische Journalist Clapper in der Zeitschrift „Vox“ erneut der Sowjetunion die baltischen Staaten angeboten, wie er gleichzeitig nicht festzustellen vergaß, daß Dalar niemals wieder zu einer „Bedrohung der USA“ werden dürfte. Clapper aber ist ein Mann, der, wie allgemein bekannt ist, über beste Beziehungen

Kreisarchiv Stormarn V7

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

Black

Farbkarte #13

B.I.G.

gen zum Weißen Hause verflügt, ebenso wie Herr Davies, der jedoch ein weiteres Mal verkündete, daß ohne die Mitwirkung der Sowjets eine Kriegführung, aber auch ein Friedensschluß unmöglich sei. Daß alle diese Äußerungen, die auf die Ausstellung einer Blankovollmacht für die Sowjetunion hinauslaufen, zuletzt ihren gemeinsamen Ursprung in der südlichen Zentrale haben, die die Fäden sowohl in den Amtsstuben des Kreml wie in denen des Weißen Hauses und des Foreign Office in der Hand hält, braucht nicht besonders betont zu werden.

Was ergibt sich aus alledem? Zunächst ist die Tatsache unbestreitbar, daß die Washingtoner wie die Londoner Stellen nach wie vor alles tun, um den Sowjets Freundschaften zu sagen, sie auf jede Weise zu hoffieren und bei Gebelaupe (im Hinblick auf die notwendigen Blutopfer) zu halten. Daß sie dabei jetzt schon kleine Absätze von dem ursprünglichen weitherzigen Versprechen ganz Europas an die Sowjets mit einzuschmuggeln versuchen, weil ihnen im Grunde schon längst vor dieser eigenen Großzügigkeit dange geworden ist, liegt nur auf der Linie ihrer traditionellen Unaufrichtigkeit vor allem auch dem Freunde gegenüber. Diese Tatsache der unbedenklichen und hemmungslosen Erfüllung aller sowjetischen Wünsche und die unbekümmerte Art, wie man sie händelt werden läßt, sind der beste Beweis dafür, daß man das Schwergewicht aller eigenen Hoffnungen ganz auf die Sowjets verlagert hat trotz der erhöhten Kriegsanstrengungen, die man selbst macht, trotz verstärkter Luftangriffe, intensiverer U-Boot-Abwehr und suggestiver Zersetzungspropaganda. Der Gedanke an einen sowjetischen Zusammenbruch ist dem anglo-amerikanischen Denken so unerträglich, muß ihm so unerträglich sein, daß man jede übliche politische Reserve im Verkehr mit diesem Partner fallen läßt. Daß damit gleichzeitig die eigene Stellung auch diesem Bundesgenossen selbst gegenüber gefährlich geschwächt wird, sieht man wohl in Washington und London ein, nimmt es aber im Hinblick auf größere Sofort-Vorteile, die man sich von diesem Verfahren erwartet, in Kauf.

„Blag an der Sonne“

Das Kampfziel Japans und der Asie
12. Juni. (Auslandsdienst.) Die Erklärungen des japanischen Botschafters in Kanton, daß Japans Politik des Aufbaus Großasiens auf dem Grundprinzip beruhe, „Blag an der Sonne für jedermann“, hat im pazifisch-asiatischen Raum ein starkes Echo gefunden. Sie bestätigt zudem die geistige Einheit der Dreierpakt-Mächte, deren letztes Ziel die Befestigung der Vormachtstellung der anglo-amerikanischen Mächte und die Sicherung des Rechtes auf Lebensraum für alle gefunden Völker ist. Japan steht in seinem Kampfziel entschlossen in der Linie der Asienmächte, indem es die Ausgestaltung des eng-lich-amerikanischen Einflusses im großasiatischen Lebensraum ebenso planmäßig betreibt wie die Asienmächte die Ausgestaltung Englands und der Vereinigten Staaten aus dem europäischen Lebensbereich.

Italiens neuer Generalstabschef

Rom, 1. Juni. Der bisherige Chef des Generalstabes des Heeres, General Ezio Rossi, ist von seinem Posten abberufen und zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden. Zum Chef des Generalstabes des Heeres wurde der General Mario Roata ernannt. Ferner ist der Armeegeneral Alfredo Guggioni am 30. Mai zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden.

20 Feindflugzeuge abgeschossen

Rom, 1. Juni. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag besagt: Im Hafen von Sousse tiefen von deutschen Flugzeugen abgeworfene Bomben ausgedehnte Brände hervor. Einflüge der feindlichen Luftwaffe erfolgten auf Foggia, Augusta, Pantelleria, Stadt und Provinz Cagliari. In Foggia entstanden beträchtliche Schäden, die in Cagliari entstandenen Schäden werden noch festgestellt. Der Feind verlor bei seinen Angriffen 20 Flugzeuge, neun davon wurden von italienischen und deutschen Jägern über Sardinien und Sizilien abgeschossen, elf von Flakbatterien vernichtet, vier in Pantelleria, zwei in Augusta und fünf über Sardinien.

Schicksalsfahrt auf der „Bali Maru“

Roman von Roland Maerwitz

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wieder war Claire ein wenig rot geworden und Rauschenplatt nickte. Er glaubte jetzt zu wissen, daß dieser Besuch weder ihm noch dem Ersten galt, sondern Dr. Ewert, der gar nicht hier war.

„Ich weiß nicht, ob Sie eine Wohnung haben, daß die Lage sehr gespannt geworden ist, Herr Rauschenplatt.“

„Natürlich. In den Zeitungen kann man es jeden Tag lesen, daß wir demnächst Holland angreifen würden.“

„Ich glaube, es ist etwas anderes, Herr Rauschenplatt.“

„Das glaube ich auch.“ Erwin Rauschenplatt begann, sich eine Pfeife zu stopfen und er dachte an all die jenseitigen Zuspätsprüche, offene und geschlossene, die er in der letzten Woche empfangen hatte. Es gab da auffallend viele Cobetelegramme, die aus Amsterdam oder Antwerpen herausgingen oder für Amsterdam und Antwerpen bestimmt waren. Es gab die bewußten Artikel in der Kolonialpresse und es gab nicht zuletzt viele neugierigen Herren von der Hafenverwaltung, die in den letzten Wochen allzu oft die Vergeßnisse der deutschen Schiffe in Tandjot-Briefen inspizierten, so als wollten sie sich überzeugen, ob die „Remiseid“ und die anderen auch noch brav und wohlverhahrt auf ihren Plätzen waren. Und zudem gab es diesen Amateurseher mit dem Rauschenplatt, von dem ihm ein unerklärliches Gefühl für Witterung lagte, daß es verdammt gut sei, wenn man seinen Code entziffern konnte. Nachher, wenn diese junge Dame gegangen war, würde er wieder über den mitgeschriebenen Zeichen sitzen, wie fast an jedem Abend, und das Rätsel zu lösen versuchen.

Lord Halifax warnt übereifrige Optimisten

„Noch viele Opfer, viele Verluste“ — Attu ein Beispiel — Japans wachsende Macht

Auslandsdienst der „Lübecker Zeitung“

sch. Lissabon, 1. Juni. In London und Washington hält man es für notwendig, den durch die sensationelle Aufbauführung des Erfolges von Tunis hervorgerufenen optimistischen Launen der öffentlichen Meinung in USA und England auf das Stärkste zu dämpfen. Man hat erkannt, daß sowohl in den USA wie in England die Beförderung sich immer stärker der Illusion hingab, Tunis sei tatsächlich ein entscheidender Erfolg und es sei auf der anderen Seite der britischen und amerikanischen Admiralität gelungen, sogar der U-Boot-Gefahr Herr zu werden.

Lord Halifax, der britische Botschafter in den Vereinigten Staaten, hielt in Quebec, wo er sich zur Zeit auf einer Vortragsreise aufhält, eine sehr ernste und warnende Rede. Er erklärte, der letzte Optimismus sei in keiner Weise berechtigt. Sowohl den Amerikanern wie den Engländern stehe noch ein weiter, schwerer und mühsamer Weg bevor, der viele Opfer und viele Verluste von ihnen verlange. Vor allem die Lage auf dem Atlantik sei längst nicht so befriedigend, wie von vielen Seiten immer wieder erklärt worden sei. Die Schiffsverluste seien nach wie vor außerordentlich ernst. Dazu komme, daß die deutsche Wehrmacht ein außerordentlich „durchgebohrtes“ Instrument darstelle, das noch völlig intakt sei. Man habe es aber nicht nur mit dieser furchterlichen deutschen Kriegsmaschine zu tun, sondern gleichzeitig auch mit Japan. Hier gelte es, die großen Gebiete zurückzuerobert, die die Japaner im Jahre 1941 erobert hätten. Diese Aufgabe werde ungewöhnlich schwierig sein und

viel Aufmerksamkeit verlangen. Die Rede des britischen Botschafters in Washington klingt völlig anders als die Agitationsberichte in den letzten Wochen aus Washington und London. Die Rede zeigt, daß eine Zeit der Enttäuschung auch in den Vereinigten Staaten und England herangefommen ist.

Daneben haben die schweren Verluste, mit denen die USA-Streitkräfte die Wiedereroberung der kleinen Meinen-Insel Attu mit ihrer nur 2000 Mann starken japanischen Besatzung bezahlen mußten, das Problem des Krieges im Pazifik in der USA-Öffentlichkeit von neuem in den Vordergrund gerückt. Die Presse ergeht sich teilweise in melancholischen Kommentaren über die Schwere der Aufgabe, vor die sich die USA im Kriege mit Japan gestellt sehen. „Wir können nun klar sehen“, so führt der „Boston Herald“ resigniert aus, „was uns erwartet, wenn wir den Krieg gegen die japanischen Inseln tragen müssen mit ihren Millionenarmeen. Attu ist in der Tat ein Muster dafür, was uns dort erwarten würde.“ Auch der „Philadelphia Record“ warnt die Nordamerikaner vor der wachsenden Macht Japans und warnt gegen diejenigen Kreise, die geneigt seien, über Europa den Krieg im Pazifik zu verlegen. Die gesamte Presse gibt unverbürgt ihren Bestärkungen Ausdruck, daß man im Pazifik zu spät kommen werde, wenn man den Japanern weiterhin Gelegenheit gibt, ihre Macht auszubauen. Wenn insbesondere China den japanischen Schlägen endgültig erliegen sollte, wäre das eine wahre Katastrophe für die USA.

In den feindlichen Aufmarsch hineingestoßen

Neue Kämpfe am Kuban-Brückenkopf — Erfolge der deutschen Luftwaffe

Berlin, 1. Juni. Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes lebten die Kämpfe in den Morgenstunden des 31. Mai von neuem auf. Die Bolschewiken hatten die Gefechtspause des Vortages dazu benutzt, feindliche Kräfte heranzuführen. Untere Grenadiere und Jäger, unterstützt von Panzern, Sturmgeschützen und Nachschubfliegern, stießen überraschend in den feindlichen Aufmarsch und nahmen eine von den Bolschewiken besetzte Ortschaft. Trotz heftigen Widerstandes zerbrachen sie einen Teil der feindlichen Beseitigungen und brachten zahlreiche Gefangene ein. Im Laufe des Vormittags traten dann die Sowjets zweimal zum Gegenstoß an, wurden aber abgewiesen.

An der Nordflanke des Kuban-Brückenkopfes zerprengten unsere Truppen ebenfalls zum Angriff zusammengezogene feindliche Verbände und bereiteten einen Ueberseesversuch über den Kuban. In beiden Gefechten fielen Gefangene und Waffen in unsere Hand. Kampf- und Sturztampflugzeuge griffen den ganzen Tag über feindliche Reserven und Batterien an. Die gut in ihren Zielen liegenden Bomben brachten den Sowjets schwere Verluste an Menschen, schweren

Waffen und Panzern bei. Auch die für weitere Unternehmungen von den Bolschewiken in den Gewässern nördlich Temrjut zusammengezogenen Boote wurden erneut von schnellen Kampflugzeugen bombardiert. Dabei wurden 16 Boote zerstört oder schwer beschädigt. Jäger und Flakartillerie trieben die geschlossenen Angriffsformationen feindlicher Schlachtfieger auseinander und schossen wiederum 35 Sowjetflugzeuge ab.

Sturztamp- und Schlachtfieger griffen im südlichen und mittleren Frontabschnitt feindliche Truppenansammlungen bei Sjum und Wisttschanst, ferner die Bahnanlagen von Wolokolowka und ein Munitionslager südwestlich Belem mit Bomben und Bordwaffen an. Die Treffer zerprengten feindliche Marschkolonnen, vernichteten zahlreiche Waggons und brachten drei Munitionsdepots zur Explosion. Vor Leningrad stehende schwere Seeresartillerie beschloß erneut feindliche Transporte und Bahnanlagen bei Schlüsselburg mit beobachtetem Erfolg. Sturztampflugzeuge bombardierten bolschewistische Geschützstellungen und brachten an einer Stelle allein sechs Batterien zum Schweigen.

In einem Willen, der sich niemals beugt!

Himmler und Armann sprachen zu Kriegsfreiwilligen der H. J. für die Waffen-44

Berlin, 1. Juni. Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsführer H. Himmler und Reichsjugendführer Armann vor mehreren Tausend Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Zur gleichen Zeit fanden in den Wehrerziehungs-lagern aller Gaue Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend in die Waffen-HJ feierlich übergeführt wurden.

Reichsjugendführer Armann betonte, daß die Jugend in diesem Kriege der um ihre Zukunft geführt werde, an der Front und in der Heimat erhebende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben habe. Tausende von Angehörigen des ältesten Jahrganges der Hitler-Jugend hätten sich aus eigenem und freiem Entschluß für den Kampf mit der Waffe gemeldet. In den Reihen dieser Kriegsfreiwilligen werde die soldatische Tradition der Hitler-Jugend im Kriege sichtbar begrüßt. Der Reichsjugendführer schloß seinen Appell mit den Worten: „Der Krieg ist hart und Ihr müßt deswegen noch härter sein.“

Reichsführer H. Himmler unterstrich in seiner Ansprache, daß seit den Jahren der Kampfzeit die Hitler-Jugend und die HJ immer ein Band ganz besonders enger und innerer Kameradschaft verbunden habe. In der Zeit der opfer-schweren Wochen an den Fronten dieses Krieges sei der Wunsch der Jugend am stärksten gewesen, als freiwillige Wehrtruppen des Opfers der Front würdig zu sein. Zur Freude des Führers hätten sich die Tausende der heute angerebten Freiwilligen aus der Hitler-Jugend in den schweren Wochen des erbitterten Ringens zur Waffe gemeldet. In ihrer Ausbildung würden diese Freiwilligen weiterreifen und manchen Tropfen Schweiß vergießen, damit dadurch diese Tropfen Blut eripart bleiben mögen. „Und dann“ — so sagte der Reichsführer H. — „kommt für Euch Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend der Tag, da Ihr Euer erstes Gefecht bestehen werdet. Ihr werdet in Treue, Unerschrockenheit, in Mut, Beständigkeit und in dem Willen, der sich niemals beugt.“

„Was würden Sie tun, Herr Rauschenplatt, wenn es wirklich zum Kriege kommen sollte?“ Abwarten, Fräulein Winterhalter. Ich glaube, die Chance zum Auslaufen ist bei der strikten Neutralität, der sich hier gewisse Leute befleißigen, etwas zu gering.“

„Und wenn man die Schiffe beschlagnahmt und Dr. Ewert und Sie und die ganze Besatzung interniert?“

„Das ist wohl sehr fraglich. Ich kann mir nicht denken, daß man den Farbigen hier ein solches Schauspiel zwischen Weißen geben sollte.“

„Ich weiß, daß man es tun wird, Herr Rauschenplatt.“

„Von wem?“

„Darüber bitte ich zu schweigen zu dürfen. Aber ich weiß es. Genügt Ihnen das?“

Rauschenplatt nickte die Pfeife erneut an, dann antwortete er ruhig. „Wenn wir keine Wahl haben, werden wir die „Remiseid“ hier an Ort und Stelle verlassen.“

„Damit würden Sie den Engländern und ihren Freunden den größten Gefallen tun. Wir stehen seit dem 20. April unter dem Belagerungszustand. Man würde das als Sabotage auslegen und Sie alle in ein Strafgefangenenlager bringen.“

„Aus dem ein fester Kerl noch immer ausneigen könnte, um sich durchzuschlagen, Fräulein Winterhalter.“

„Vielleicht. Aber wäre es nicht besser, mit einem regulären Dampfer zu fahren?“

„Besser schon, aber unser Alter hat keinen Urlaub gegeben, mit Ausnahme von Dr. Ewert; und der hat mit dringend, ihn an Bord zu holen, wenn es so weit sein sollte.“

„Ich will nicht, daß Dr. Ewert in ein Camp kommt! Ich will es nicht!“ rief Claire erregt und ihr kleiner feiner Fuß stampfte ein paarmal auf den Linoleumbelag des Bodens.

„Das wollen wir alle nicht. Der Alte auch nicht. Er hat ihm oft gesagt, daß er frei sei und jeden Weg in die Heimat wählen könnte, der ihm gangbar erschiene. Jetzt aber dürfte es dazu zu spät sein.“

„Es ist nicht zu spät, Herr Rauschenplatt. Am 11. Mai läuft die „Bali Maru“ aus. Ich war eben auf der Agentur und habe die letzte Kabine buhen lassen, die zu bekommen war.“

„Wollen Sie denn auch fort, Fräulein Winterhalter?“

„Nein. Papa will es zwar. Er sprach davon, aber die Kabine, die ich bezogte, ist für Dr. Ewert vorgemerkt. Bitte, sagen Sie ihm das, wenn er kommen sollte. Hier ist das Ticket, und das war der Grund, daß ich Sie hier überließ.“

Vielleicht war es der Widerchein der Abendsonne, der ihr Gesicht so rot werden ließ. Aber nein, die Sonne war ja schon vor zwanzig Minuten gesunken. Claire war aufgesprungen, sie hatte ihrer Handtasche das Ticket entnommen und dazu einen zusammengekauften Zettel, der Rauschenplatt zuerst wie eine Zigarette erschienen war, doch das Fräulein Winterhalter schien nicht zu rauchen.

„Da haben Sie etwas sehr Gescheites getan, Fräulein Winterhalter“, sagte Rauschenplatt und er fuhr sich, etwas verlegen über die glänzende Glase. „Das werden wir Ihnen alle danken. Nicht zuletzt der Kaptein. Wir sind nämlich hier der Meinung, daß Deutschland von uns allen seinen Mann nötiger gebrauchen kann als Dr. Ewert, obwohl er uns darin widerprechen dürfte. Aber er wird gar nicht gefragt. Er wird einfach auf den Japaner gesetzt, wenn es sein muß mit Gewalt, und dann ab — nach Kassel — via Kabe. Nur bleibt die Frage, ob es schon soweit ist. Es kann alles nur ein Bluff sein von den Gentlemen, um die Welt etwas von dem Wack in Norwegen abzulenken, wo sie ziemlich schnell so geschlagen wurden.“

„Dann kann ich die Karte immer noch zurückgeben.“ Claire wandte sich zur Tür. Dort blieb sie zögernd stehen. „Und dies hier, Herr Rauschenplatt...“, Claire reichte ihm das Zetteldchen, das so sehr einer Zigarette ähnelte, „dies hier ist vielleicht für Sie von Interesse. Von rein beruflichem Interesse...“

Rauschenplatt schaltete das Licht ein, dann nahm er den Zettel und rollte ihn auseinander.

Wehrmachtbericht

51 Sowjetflugzeuge abgeschossen

Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfpausen am Kuban-Brückenkopf im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krimstaja an und bekämpften mit gutem Erfolg Batteriestellungen und Nachschubpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge. Zwei eigene werden vermisst.

Im Mittelmeerraum vernichtete die Luftwaffe gestern acht mehrmotorige feindliche Flugzeuge. Ein Verband schwerer deutscher Kampflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Sousse. Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelschiff von 8000 BRT.

„Hoch- und Deutschmeister“

Vorbildliche Haltung des Wiener Hausregiments vom Führer geehrt

bs. Wien, 1. Juni. Der Führer hat in einem Erlass der 44. Division in besonderer Anerkennung der vorbildlichen Haltung der Soldaten dieser Division in den schweren Kämpfen um Stalingrad den Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ verliehen. Dieser Division gehörte u. a. das Infanterie-Regiment 134, das Traditionsregiment des ehem. I. u. I. Infanterieregiments Nr. 4 Hoch- und Deutschmeister an, das fast ausschließlich Wiener in seinen Reihen zählte, die bei Stalingrad bis zum bitteren Ende ausgehalten und der ruhmreichen Tradition der alten Deutschmeister ein neues unvergängliches Ruhmesblatt hinzugefügt haben. Die ehrende Namensverleihung an die 44. Division ist in Wien am 1. Juni im Rahmen einer Feier im Konzerthaus verkündet worden. Der Name des Wiener Hausregiments geht auf den deutschen Ritterorden zurück, denn „Hoch- und Deutschmeister“ ist nichts anderes als die Funktionsbezeichnung des oberen dieses streitbaren deutschen Ordens, der im Jahre 1190 aus einer Vereinigung ritterlicher Kreuzfahrer entstand und der den deutschen Kaisern durch Jahrhunderte hindurch immer wieder Kämpfer zum Schutz der Reichsgrenzen zur Verfügung stellte, bis im Jahre 1805 ein eigenes Deutschmeisterregiment aufgestellt wurde, das der Orden direkt in des Kaisers Sold gab. Bis zum Weltkrieg zählte das Regiment ruhmvoll in 206 Schlachten und Gefechten und in den Jahren 1914 bis 1918 hat es an allen Fronten der damaligen Monarchie ruhmreich gekämpft. Nach 1918 verfiel das überlebende Regiment, bis es im Bundesbesitz des kleineren Österreich wieder traditionsgemäße Einführung fand. Nach der Eingliederung in die deutsche Wehrmacht im Jahre 1938 wurde die Tradition zunächst vom Infanterieregiment 134 geprägt.

Am Dienste der Feindmächte

Neue Verluste der schwedischen Handelsflotte
ost. Stockholm, 1. Juni. (Eigenmeldung.) Einer Mitteilung des „Svea Dagbladet“ zufolge hat die in anglo-amerikanischen Diensten fahrende schwedische Handelsflotte im Monat Mai außer einem Rückfuhr sechs Handelschiffe verloren. Damit büßte die schwedische Handelsflotte seit Beginn des Krieges 196 Schiffe mit insgesamt 825 518 BRT. ein.

Der finnische Presseattaché in Stockholm Lauri Hietel ist nach Helsingfors zurückgekehrt, um einen Posten in der politischen Abteilung des finnischen Außenministeriums zu übernehmen. Hietel war seit dem 1. Februar 1938 in Stockholm tätig. Zu seinem Nachfolger wurde der finnische Legationssekretär Brothens ernannt.

Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg in der Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni täglich von 21.45 bis 4.30 Uhr und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.45 bis 4 Uhr.

„Was ist das, Fräulein Winterhalter?“
„Das weiß ich nicht und das will ich nicht wissen. Sie dürfen mich auch nicht fragen, wie ich dazu gekommen bin. Nehmen Sie an, ich hätte dies Papier gefunden...“

„Aber das ist... Das ist ja... der Code! Das ist der Schlüssel zu V.G.C. 1111! Fräulein Winterhalter! Fräulein W.C. 1111!“ Rauschenplatt war außer sich.

Er stürzte Claire nach, aber sie war jünger und schneller als er. Er sah wohl noch ihr helles Kleid aufleuchten, vielleicht hätte er sie auch noch erreicht, ehe sie in das Boot sprang, das längs der „Remiseid“ lag und auf sie gewartet haben mußte, aber es war ja viel wichtiger, jetzt...
Der erste Blick hatte getäuscht. Der schmale Papierstreifen, der an dem einen Rande gebräunt war, als hätte an ihm eine Flamme geblitzt, war nicht der vollständige Code, aber auch der Rest genigte. Die Decodierung für 10 Morsezeichen war zu erkennen. Das genigte.
Rauschenplatt stürzte hinunter in die Messe. Er hatte den Schlüssel zu einem Rätsel. Ein abgebrochener Schlüssel, gewiß, aber für einen geschickten Burschen mußte es auch mit ihm möglich sein, das Schloß zu öffnen. Er konnte jetzt nicht allein sein.

In der kleinen stilligen Messe saß er der Dede der Propeller. Gerlach, der Erste, sah mit Müller, dem Dritten zusammen und sie spielten Schach. Emil Butenschön, der Zweite, der zugleich Zahlmeister war, saß an einem Kopierstuhl und suchte in einem grellbebilderten Magazin die Kreuzworträtsel zu lösen. An der Tür aber lauerte Winbo, der braune Messing, und wartete auf Befehle. Es war wie alle Tage. Seit 250 Tagen war es daselbst. Immer gewann Gerlach von vier Partien dreie und ärgerte sich, daß er nicht auch die vierte gewonnen hatte. Immer fehlte Butenschön eine ägyptische Königs-tochter mit ihren vier Buchstaben oder eine waagrecht Stadt im Staate Kansas, die mit C begann und mit i endete.

(Fortsetzung folgt.)

Unter blaugelber Flagge

Schwedische Kommunisten „salonfähig“?
Hw. Stockholm, 1. Juni. (Eigenmeldung.) In Schweden bereitet sich innenpolitisch eine interessante Entwicklung vor. Nachdem die Vorschläge einer intersektionalistischen Gruppe, bestehend aus „Kämpfender Demokratie“, Radikalen Sozialdemokraten und Volksparteilern (Liberalen) unter Führung des Bonnier-Konzerns („Dagens Nyheter“ und „Göteborgs Handels- und Schifffahrtszeitung“) gegen die Neutralitätspolitik der Regierung Hansson vorerst gescheitert sind — von einigen kleineren Einbrüchen in die bisherige Linie abgesehen, die noch nicht folgen-schwer zu sein brauchen — ist eine neue Aktion im Anrollen, die sich gegen das bisher wichtigste Argument der Kriegseinde, kommunistische und sozialistische Gefahr, richtet. Die Volkspartei be-reitet, wie man hört, unter Berufung auf die „Auflösung“ der Komintern eine Art nationaler Anerkennung der schwedischen Kommunisten und einen Vorschlag vor, diese durch Einbeziehung in die Sammlungsfront endgültig blaugelb zu färben. Parallel damit geht ein neuer Vorstoß von „Dagens Nyheter“ zugunsten einer Art „Eigentümlichkeit“ der Sowjets, ebenfalls unter Berufung auf Stalins jüngsten Bauernfang.

Umschau in Kürze

Invasionsmanöver in England

Wie aus London gemeldet wird, haben in Großbritannien in den letzten Tagen wieder einmal große Invasionsmanöver stattgefunden. Zum ersten Male haben daran englische und USA-Truppen teilgenommen.

35 000. Einsatz eines Kampfeisenschwaders

Ein an der Ostfront unter Führung des Rittmeistertrügers Oberstleutnant Freiherr von Buseff eingesetztes Kampfeisenschwader meldete am 30. Mai seinen 35 000. Einsatz.

Wieder Postpatete nach der Türkei

Der Mitte Mai wegen Anbahnung von Brief- und Paketposten gesperrte Postdienst nach der Türkei ist — auch für Patete aus Hinterlän- dern Deutschlands — wieder aufgenommen wor- den.

MG-Feuer auf Frauen

Bei den Luftangriffen auf Foggia, Lucera und andere Ortschaften Apuliens hatten es die feind- lichen Bombenwerfer wie gewöhnlich auf die Zivil- bevölkerung abgesehen. Frauen und Kinder, die auf offener Straße Zuflucht gesucht hatten, wur- den von den Gangsterfliegern mit MG-Feuer be- schossen.

Neuwahlen in Irland

Der Präsident Eames, Dr. Douglas Hyde, er- ließ eine Verordnung, durch die allgemeine Wah- len angelegt werden und die Abstimmung für den 22. Juni festgelegt wird.

Eine Komödie alter Generale in Nordafrika

Giraud und de Gaulle auseinandergegangen — Generale an der Futterrippe

Drahtbericht unseres Vertreters

Paris, 1. Juni. Die Verhandlungen des so- genannten französischen Vollzugsausschusses in Algier unter der Leitung von Giraud und de Gaulle sind plötzlich ins Stocken geraten. Am Dienstag fanden keine Besprechungen mehr statt, und es ist fraglich, wann endlich eine Einigung zwischen den französischen Dissidenten erfolgt. Aber das erste Zusammentreffen der beiden französischen Regenten liegt im übrigen eine vielsagende Londoner Meldung vor. Als de Gaulle das Flugzeug, das ihn nach Nordafrika gebracht hatte, verließ, streckte er Giraud die Hand entgegen. Dieser begrüßte de Gaulle mit einem: „Guten Tag, de Gaulle!“, während de Gaulle selbst Giraud mit: „Guten Tag, Herr General!“ antwortete, woraus zu entnehmen ist, daß keine Anweisungen strikt waren und er im voraus Giraud als seinen Herrn und Gebieter anerkennen mußte. Als de Gaulle nach seiner Ankunft, so berichtet ein anderer Korrespondent, im Auto zusammen mit Giraud und Carroux an der wartenden Menschenmenge vorbeifuhr, drängte sich plötzlich ein junger Mann vor und entfaltete ein Plakat, auf dem zu lesen stand: „Es lebe Hitler!“. Es ist schwer zuzugestehen, welche Gruppe dieser junge Mann, der natürlich sofort verhaftet wurde, vertritt, und was er sich von dieser Demonstration versprochen hat. In jedem Falle aber hat man nicht den Eindruck, daß er aus Sympathie für de Gaulle und Giraud han- delte, und für die beiden französischen Verräter mag das Plakat ein Symptom dafür sein, daß die Bevölkerung Marokkos sich stimmungsmäßig keineswegs geschlossen mit dem Verrat an Frankreich identifiziert.

In London hat man mit ziemlich hartem Bedenken zum Ausdruck gebracht, daß sich in Nordafrika immer mehr Generale Frankreichs vom alten Schlag einfänden, die an der Ver- waltung der nordafrikanischen Angelegenheiten teilnehmen. Man weiß vor allem, so berichtet heute „Stockholms Tidningen“, darauf hin, daß diese alten Generale in Algier mit offenen Armen empfangen werden, wie beispielsweise General Georges, der zum guten Teil für die Niederlage Frankreich verantwortlich gemacht werden kann, und der nun eine „gute Position“ im französischen Zentralausschuß gefunden hat. Das gleiche gilt für den bereits seit langem pensionierten General Buisson, dem ehe- maligen Chef der französischen Luftwaffe, der zu Beginn des Krieges mit Deutschland erklärt hatte, die französische Luftwaffe sei voll aus- gerüstet, um den Kampf mit der deutschen Luft- waffe aufzunehmen. Buisson hat jetzt auch einen wichtigen Posten in der französischen Luft- waffe in Tunesien erhalten. Und so erklärt man halb ironisch, halb besorgt in London, wenn das so weitergehe, würden wohl bald wieder alle alten Generale in Amt und Würden sitzen.

England soll in Tschungking aktiver werden

Ueberraschende Ankunft General Stillwells in London — Gefährliche Lage

London, 1. Juni. Die Tatsache, daß nicht nur der Oberbefehlshaber der amerika- nischen Streitkräfte in Tschungkingchina, General Stillwell, sondern auch der tschungkingchinesische Botschafter in England, Wellington Koo, aus Washington nach London zurückkehrten — Koo war außerdem vorher in Tschungking gewesen — hat in London von neuem die Blide auf den ost- asiatischen Kriegsausbruch gelenkt. Man weiß, daß Tschungking durch verschiedene Sendboten, nicht zuletzt durch seine eigene Frau, in Washing- ton alles versucht hat, eine Korrektur der „Euro- pa-first-Strategie“ (Europa zuerst) zu erreichen. Die Ankunft Stillwells und Koo in London wird, wie der dortige Korrespondent von „Da- gens Nyheter“ berichtet, dahin gedeutet, daß die in Washington offenbar abgeschlossenen General- stabsbesprechungen, soweit sie den bürmeisichen und tschungkingchinesischen Kriegsausbruch be- treffen, jetzt in London weitergeführt werden. Die überraschende Ankunft Stillwells hat in London großes Aufsehen erregt. Stillwell mußte sich offensichtlich auf Roosevelts Anweisung zu dem großen Umweg über die britische Hauptstadt

entschliefen, um in London mit maßgeblichen Kreisen über die Möglichkeit einer neuen stärke- ren Offensive der Briten zur Wiedereroberung Burmas zu sprechen. Bekanntlich hatten sich schon vor einiger Zeit in den Vereinigten Staa- ten scharfe Stimmen gegen den ungenügenden Einsatz des Empires in Ostasien erhoben. Man erklärte in den USA, es müßte schlichter etwas Durchgreifendes geschehen und das Empire müsse seine Anstrengungen in Ostasien bedeutend erhö- hen, um Tschungking noch rechtzeitig zu Hilfe zu kommen. Ob das angesichts der Lage Tschung- kings noch möglich ist, steht dahin. Jedenfalls können größere militärische Operationen von In- dien aus erst nach Abbruch der Monsunzeit be- gonnen werden, d. h. frühestens in der zweiten Oktoberhälfte.

Eine Aktion zur Rückgewinnung Burmas und zur Öffnung des Burmaneegees, der nun schon ein Jahr gesperrt ist, wird in tschungkingchinesischen Kreisen Londons als absolut notwendig betrach- tet, da keine wirklich durchgreifende Verbesserung in der Materialversorgungslage Tschungkings zustandekommen könne.

ent Schliefen, um in London mit maßgeblichen Kreisen über die Möglichkeit einer neuen stärke- ren Offensive der Briten zur Wiedereroberung Burmas zu sprechen. Bekanntlich hatten sich schon vor einiger Zeit in den Vereinigten Staa- ten scharfe Stimmen gegen den ungenügenden Einsatz des Empires in Ostasien erhoben. Man erklärte in den USA, es müßte schlichter etwas Durchgreifendes geschehen und das Empire müsse seine Anstrengungen in Ostasien bedeutend erhö- hen, um Tschungking noch rechtzeitig zu Hilfe zu kommen. Ob das angesichts der Lage Tschung- kings noch möglich ist, steht dahin. Jedenfalls können größere militärische Operationen von In- dien aus erst nach Abbruch der Monsunzeit be- gonnen werden, d. h. frühestens in der zweiten Oktoberhälfte.

Wirtschaft und Schifffahrt

Neugründung. Bulgarische Südost-Montaan GmbH. Berlin, Stammkapital 50 000 RM. zum Erwerb von Bergbaurechten, besonders in Bul- garien.

Einziehung der reichsdeutschen Arbeits- bücher von Ausländern. Da die im Reichsge- biet eingesetzten ausländischen Arbeitskräfte ein Arbeitsbuch für Ausländer erhalten, werden die an sie bisher ausgeteilten reichsdeutschen Arbeitsbücher bzw. Ersatzkarten eingezogen.

Ein Ansrchriftenverzeichnis der Landeswirt- schaftsamter. Im Ministerialblatt des Reichs wirtschaftsministeriums vom 29. Mai hat der Reichswirtschaftsminister ein Ansrchriftenver- zeichnis der Landeswirtschaftsamter nach dem Stande vom 1. Mai d. Js. veröffentlicht.

Der schwedische Außenhandel zeigte im April einen Rückgang der Einfuhren um 13,5 Proz. auf 131,4 (131,9) Mill. Kr. In den Aus- fuhren für Minerale und Metalle ergab sich ein Rückgang auf 23,4 (26,7) Mill. Kr. Die Ver- gleichsziffern für die Ein- und Ausfuhren im April v. Js., als wegen des besonders strengen Winters die Verschiffungen nur begrenzten Umfang hatten, waren 98,8 bzw. 99,2 Mill. Kr.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 1. Juni. (Zu- und Abschläge für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreide- Wirtschaftsverbandes „Kurmark“.) (Preise in RM. je 1000 kg.) Weizen frei Berlin 210. Ge- setzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (75-77 kg) W VI 198, W VII 199, W VIII 200, W IX 201, W X 202, W XII 204, W XIV 206. Gesetzlicher Müheleneinkaufspreis plus 4-6 RM. An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3 Proz. zulässig. — Roggen frei Berlin 187. Gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete (70-72 kg) R V 174, R VI 175, R VII 176, R VIII 177, R IX 180, R XII 181, R XIII 182. Gesetzlicher Müheleneinkaufspreis plus 4-6 RM. An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn sind zusammen 2 Proz. zulässig. — Gerste (Futtergerste). Gesetzlicher Erzeu- gerpreis für die Preisgebiete (59-60 kg) G V 174, G VI 175, G VII 177, G VIII 180, G IX 182. — Hafer (Futterhafer). Gesetzlicher Erzeuger- preis für die Preisgebiete (46-48 kg) H IV 182, H VII 186, H X 189, H XI 191, H XIII 194, H XIV 195 einschl. 15 RM. per 1000 kg Umlage- zuschlag. Alle übrigen Preise unverändert.

Wasserstände. Sämtlich vom 1. 6. a. — Wuchs, b = Fall. Moldau: Kamark — a, b 10; Moderschan — 104, b 4. — Eger: Laun — 37, a 1. — Mulde: Düben + 32, a 8. — Saale: Naumburg-Grochltz 195, b 2; Trotha 165, b 3; Bernburg 114, b 4; Calbe Oberpegel 159, b 6; Unterpegel 232, b 5; Grizelne 238, b 6. — Havel: Brandenburg Oberpegel 197, b 3; Unterpegel 89, b 1; Rathenow Oberpegel 234, b 2; Unterpegel 84, b 4; Havelseberg 112, unv. — Elbe: Neuenburg — 1, unv.; Brandeb. — 77, a 16; Melnik + 32, b 5; Leitmeritz 251, b 2; Aulzig 160, b 9; Nestomitz 155, b 1; Dresden 96, b 8; Torgau 158, unv.; Dessau-Roßlau 129, a 11; Aken 133, a 13; Barby 134, a 8; Magdeburg 119, a 4; Tangermünde 175, unv.; Dommühlen- holz 202, b 2; Wittenberge 140, b 2; Dömitz 87, unv.; Darchau 160, b 2.

Verlag: Lüneburger Zeitung, Verlage u. Druckerei K.-G., Lüne- burg. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Hauptschriftleiter Hans Helmuth Gerlach. 2. Zt. Preisliste 2.

Familien-Anzeigen

Ihre Verlobung geb. bef.: Luise Heß, Dorf Berlin / Heinrich Jäger, Uffz. d. Luftw., Barghorst, 3. 31. Wehrmacht. (41110)

Ihre Verlobung geb. bef.: Helga Lohse, Lübeck / 44. Rottf. Otto Bülck, 3. 31. Urlaub. (41110)

Ihre Verlobung geb. bef.: Leni Schreiber, Lübeck-Travemünde / Heinrich Kramer, Sw., Schleswig geb. Schöning. Luise, 52. (28048)

Ihre Vermählung geb. bef.: Uffz. August Krohn / Thea Krohn geb. Drews, Langerreihe, im Mai 1943. Gleichzeit. dank wir allen Verwandt. u. Bekant. für er- wiesene Aufmerksamkeit. (30107)

Ihre Vermählung geb. bef.: Uffz. Hans Georg Bruns / Inge Bruns geb. Rönneke, Lübeck, Waren- dorfstraße 24, II., 2. 6. 43. (27739)

Dr. Heinz Boigt, 3. 31. Oberlt. u. Adjut. in einem Stabe / Elli Boigt geb. Ohmsen, Kriegsgetr., Hamburg-Rahlstedt, Wittigstr. 42, den 1. Juni 1943. (30048)

Wir freuen uns über die glückl. Geb. unj. Sonntagstinder Bärbel und Rüdiger. Emmi Pantel- mann geb. Jaads / Stabsfeldw. Hans Pantelmann, 3. 31. Berlin. Lübeck, den 31. Mai 43. (11139)

Y Gert 29. 5. 1943. In dankb. Freude: Helene Elbel geb. Weijoly / Heinrich Elbel, Hamburg i. Berliner Tor. (30075)

Nach längerer, schwerer Krank- heit entschlief am 31. Mai mein lieber Mann, uns. guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Krüger

im 70. Lebensj. In tiefer Trauer: Susanna Krüger geb. Kandzia, Jonny Krüger u. Frau geb. Lamcke, Hermann Siler und Frau geb. Krüger u. Enkel- kinder. (11176)

Lübeck, Pelzerstr. 32a. Trauerfeier: Freitag, 4. Juni, 10.45 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Etw. Kranz- spend. an die Best.-Ges., Klingen- berg 8/9, erbeten.

Nach kurz. Krankheit entschlief nach einem arbeitsreich. Leben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Maria Giebel geb. Reher

im 67. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen der Familie Joseph Giebel und Kinder. Meierstorf, den 30. Mai 1943. Trauerf. Sonnabend, d. 5. Juni, 9.45 Uhr, in d. Kapelle d. Vor- werker Friedhofes zu Lübeck.

Sür erwies. Aufmerksamkeit zu unj. Dermählung danken wir herzlich. Uffz. Franz Hahnel u. Frau Liefelotte geb. Rosenqarth. Lauen, den 29. Mai 1943. (30199)

Sür die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unj. Kriegstraueung sagen wir, auch im Namen unj. Eltern, herz. Dank. Gefe. Adolf Nölle und Frau Eilvira geb. Schöning. Luise, 52. (28048)

Sür erwies. Aufmerksamkeit zu unj. Kriegstraueung danken wir recht herzlich. 44. Sturmmann K. A. Böttger u. Frau Marianne, Georgstraße 31. (28088)

Sür erwies. Aufmerksamkeit, anläßl. unj. Dermählung dankt wir herz. Heinrich Berling und Frau Lisa geb. Siemers. Sihen, Mai 1943.

Su unj. Ehrentag sind uns aus all. Kreisen unj. geliebte Vater- stadt Lübeck u. Umgebung un- gemein viele Aufmerksamkeit. erwies. worden. Aus tief. Herzen lagen wir allen, die uns den Tag zu einem unvergeßl. gemacht haben, innigsten Dank. K. Admiral a. D. Titus Tüdt und Frau Rita. Hugo Tilmann u. Frau Altolanta. Alle, d. dazu beigetragen haben, den Tag unj. gold. Hochzeit so schön zu gestalten, bitten wir, auf dies. Wege unj. herz. Dank entgegenzunehmen. Kapellmeister Heinrich Brenner und Frau geb. Hoffmann. (11164)

Nach einem arbeitsreich. Leben u. in Aufopferung für die Seinen, wurde am 31. Mai unser lieber Vater, der Gutsinspektor

Karl Laue

im 70. Lebensj. in die Ewigkeit abgerufen. In stiller Trauer: Herbert Laue u. Frau Herta geb. Gedrat, Heye Heyen u. Frau Ilse geb. Laue u. Enkel- kinder. (20920)

Gr.-Weeden, den 31. Mai 1943. Trauerfeier: Freitag, d. 4. Juni, 14.45 Uhr, in der Friedhofskap. zu Berkenhth.

Mit d. Familie trauert um ihren langjährigen treuen Inspektor Gutsherrschaft, Gefolgschaft u. Betriebsleitung des Gutes Gr.-Weeden.

Berichtigung.

Die Trauerfeier für Herrn Wilh. Klüßendorf findet nicht am Donnerstag auf dem Vorwerker Friedhof, sondern am Sonn- abend, dem 5. Juni, 9 Uhr vormittags, in der Kapelle Burgtor statt.

Anzeigenluß mittags 12 Uhr.

Hart und schwer traf uns die traur. Nachr., daß mein innigstgel., unver- geßl. Mann, Klein-Peters lieber Vater, unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager u. Onkel

Obgefr. Heinrich Schmöde

Inh. des EK. 2. u. d. Verw.-Abz. am 17. Mai 1943 im 27. Lebensj. im Osten sein junges Leben las- sen mußte. In tiefer Trauer: Elisabeth Schmöde geb. Seidel, Hamburg, Heinrich Schmöde u. Frau geb. Böttcher, Rense- feld, Herbert Schmöde u. Frau, Lübeck, z. Z. im Felde, Franz Zeimer u. Frau geb. Schmöde, z. Z. Wehrdienst und Schwe- ster Hilde. (30024)

Mein innigstgeliebter, unver- geßlicher Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwigersohn und Schwager

Walter Schmidt

Oberfeldwebel der Luftwaffe Inh. des EK. 2. u. 1. der goldenen Frontflugspeuge u. and. Ausz. starb im Alter von 28 Jahren den Fliegerd. Im Namen der trauer- enden Angehörigen: (30109) Elfriede Schmidt geb. Hultz, Jersbeker / Wesermünde / Lehe, Mai 1943. Von Beileidsbesuchen bitte abzuhehen.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieb. Mann, unser guter Vater, unser einziger Sohn und Bruder, der

Feldwebel Fritz Jagim

im Alter von 32 Jahren sein hoff- nungsvolles Leben für Führer u. Vaterland lassen mußte. Im Na- men aller Angehörigen: Familie August Jagim, Lübeck, den 31. Mai 1943. Kerckringstr. 19. (11134)

Nach längerem Leiden entschlief heute nachmittags unsere liebe Mutter und Großmutter (11140)

Maria Kröger geb. Niß

im eben vollendeten 73. Lebens- jahre. In stiller Trauer: Willi Nagrodski u. Frau nebst Tochter Alice, Lüb.-Schlupf, den 30. Mai 1943. Tannenschlag 31. Beerdigung: Donnerstag, den 3. Juni, 15 Uhr, von der Friedhof- kapelle in Schlupf.

Für die herz. Anteiln. u. Blumen- spend. b. Heimg. uns. lieben Ent- schlafenen sprechen wir auf dies. Wege allen, bes. auch Herrn Pa- stor Lic. Scheunemann, uns. an- richtigsten Dank aus. Im Namen aller Angehör.: Pauline Wulff, Lübeck, den 29. Mai 1943. Lan- ger Lohberg 4. (11164)

Am 31. Mai, 2 Uhr morgens, ent- schlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel (20922)

Heinrich Schunck

Inh. des KVK. m. Schwerl. im Alt. von 60 J. In tiefer Trauer: Ida Schunck geb. Jänsch, Hein- schunck u. Frau geb. Langpap, Wilhelm Schunck u. Frau geb. Stühr, Erich Przybilka u. Frau Paula geb. Schunck, Hermann Schunck, z. Z. Wehrmacht, Wolfgang Schunck und alle, die ihm nahestehen.

Lübeck, den 31. Mai 1943. Schwarztauer Allee 148. Trauerfeier: Sonnabend, d. 5. Juni, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Wir verlieren mit dem Verstor- benen einen äußerst pflichtge- treuen Mitarbeiter. Führer und Gefolgschaft der Stanz- & Emailwerke vorm. Carl Thiel & Söhne AG. Lü- b.

Heute vormittag entschlief meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter u. Oma, Schwe- ster, Schwägerin und Tante

Berta Schütt

vw. Teckenburg geb. Teckenburg im 66. Lebensj. In stiller Trauer: Georg Schütt, Karl Tecken- burg u. Frau, Rudolf Schütt u. Frau, Lüneburg u. Enkelkind. Lübeck, den 31. Mai 1943. Segebergstraße 26. (11166)

Trauerfeier: Freitag, d. 4. Juni, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Nach einem arbeitsreich. Leben starb nach kurzer, aber schwer. Krankheit meine liebe Frau, uns. innigstgeliebte Mutter, Schwie- ger- u. Großmutter u. Schwester

Auguste Kranz geb. Grube

in ihrem 73. Lebensj. Ihr ganzes Leben war nur Liebe u. Fürsorge. In unfaßbarem Schmerz: Gustav Kranz, die dankbaren Töchter: Emmi Prawitz geb. Kranz, Marie Winkler geb. Kranz, Fritz Prawitz, Neu- münster, Helmut und Erika. Lübeck, den 30. Mai 1943. Langer Lohberg 33/5. (11174)

Trauerfeier: Freitag, d. 4. Juni, 10 Uhr, in der Kapelle des Burg- tor-Friedhofes.

Berichtigung. Die Trauerfeier für den verstor- benen Herrn Willy Kock findet nicht am Mittwoch, dem 2. Juni auf dem Vorwerker Friedhofe, sondern am Freitag, d. 4. Juni, 9.15 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt.

Unsere liebe, gute, immer so treusorgende Mutter, meine liebe Oma (30022)

Emma Kahns

verw. Uter geb. Grabau ist im 80. Lebensj. heute für im- mer von uns gegangen. In tiefem Schmerz: Rudolf Tesenitz und Frau Martha geb. Uter, Else Uter, Anna-Greta Tesenitz, Cleverbrück, den 31. Mai 1943. Hauptstraße 11.

Beerdigung: Freitag, d. 4. Juni 1943, 16.15 Uhr, von der Kapelle des Rensefelder Friedhofes.

Nach kurzer, schwerer Krank- heit ist meine liebe Frau u. aller- bester Lebenskamerad, uns. lieb., herzlich. Mutter u. Großmutter

Anna Grötsch geb. Rönnebeck

im Alter von 67 Jahren sanft ent- schlafen. In tiefer Trauer: Eduard Grötsch, Alex Krause u. Frau Martha geb. Grötsch, Lofft und Gretel Krause, Clara Grötsch. (11168)

Lübeck, den 31. Mai 1943. Paul-Behncke-Straße 38. Trauerfeier: Donnerstag, den 3. Juni, 12.15 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. Zuges. Kranzsp. an die Best.-Gesellsch., Klingenberg 8/9, erb. Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzuhehen.

Nach langem, mit großer Ge- duld ertragenem Leiden ist mein lieber Mann, uns. guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der

Kaufmann Ernst Möller

im 77. Lebensj. von uns gegang- en. In stiller Trauer: (41108) Elise Möller geb. Vogt, Alfred Möller u. Frau, Adolf Voß und Frau geb. Möller, Ernst Möller u. Frau, Willi Möller u. Frau, Bargtheide, den 31. Mai 1943. Beerdigung: Donnerstag, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus. Trauerfeier in der Kirche.

Nach kurzer, schwerer Krank- heit entschlief am Sonntag, dem 30. Mai, unsere liebe, herzlich. Mutter und Oma (20918)

Anna Ohmann geb. Brasch

im 71. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen der Angehörigen: Ulrich Ohmann u. Frau Lotte geb. Schöning, Karl Ohmann. Lübeck, den 2. Juni 1943. Brocksstraße 23. Trauerfeier: Sonnabend, den 5. Juni 1943, mittags 12 Uhr, in der Kapelle des Vorwerker Friedh.

Für die vielen Beweise herzlich. Teiln. anläßl. des Heldenodes uns. lieben Sohnes Otto danken herz. Familie Otto Körner. Ahrensboök, den 31. Mai 1943.

Am 31. Mai, morgens 6½ Uhr, ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Konrektor i. R. Peter Zach

sanft entschlafen. In tief. Trauer: Frau Betty Zach geb. Tamm, Paul Zach u. Frau Ilse geb. Borgs, Hans Christiansen u. Frau Olga geb. Zach, Otto Howe u. Frau Frieda geb. Zach und Enkelkinder. Eutin, den 1. Juni 1943. Elisabethstraße 54. Beerdigung: Donnerstag, 3. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Fried- hofskapelle aus.

Nach kurzer Krankheit ist mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater.

August Hinkelmann

im 93. Lebensj. heute sanft ent- schlafen. In stiller Trauer: Elisabeth Hinkelmann geb. Sa- ger, Paul Hinkelmann u. Frau geb. Melis, August Hinkel- mann u. Frau geb. Bahr und 5 Enkelkinder. (11172)

Lübeck, den 31. Mai 1943. Ernestinenstraße 12. Beerdig.: Donnerstag, 3. Juni, 9.45 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes.

Allen denen, die uns zum Helden- tod uns. lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders u. Schwagers Rudolf ihre aufrichtige Teiln. entgegenbr., sagen wir im Na- men der Familie uns. herzlich. Dank. Emil Busch und Frau. Baumsberg-Lübeck. (21416)

Für die vielen Beweise herzlich. Teiln. u. die reich. Kranzsp. b. Heimg. uns. lieben Mutter, Groß- u. Urgroßmutter sagen wir allen Verwandten u. Bekannten, sow. Herrn Pastor Beckemeier, uns. herz. Dank. Hans Mengel u. Geschwister, Hartengrube 19.

Für die vielen Beweise der Teiln. b. Heimg. meiner lieben Frau, uns. guten Mutter, Elsa Westphal geb. Harder-Gültzow, sage ich im Namen der Familie herzlich. Dank. Carl J. H. Westphal. Wolfshagen-Scharbeutz. (30197)

Für die herz. Teiln. und reichen Kranzsp. b. Heimg. uns. lieben Mutter, Schwieger- u. Großmut- ter, auch Herrn Pastor Holze uns. herz. Dank. Fam. Wilh. Bartel, Rensefeld. (31816)

Für die vielen Beweise inniger Anteiln. zum Heldenode meines lieben Mannes, des Ingenieurs Hans Bloes, sage ich im Namen der Familie meinen herz. Dank. Frau Käthe Bloes. Lübeck, den 29. Mai 1943. (*2687a)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

Aus unsern Gemeinden

Bad Oldesloe

In der laufenden 50. Zuteilungsperiode werden die Käseabschnitte 1 und 2 der Reichsfettkarte mit je 82,5 Gramm und der Abschnitt 3 mit 125 Gramm, zusammen 250 Gramm Käse, beliefert. Auf dem Quartabschnitt werden 125 Gramm Speisequark verabfolgt.

Die Auszahlung der Unterstützungen aus der Klein- und Sozialrentenfürsorge für den Monat Juni erfolgt am Freitag, dem 4. Juni, während der Kassenstunden von 8 bis 13 Uhr durch die Stadtkasse Bad Oldesloe.

Vor dem Standesamt in Bad Oldesloe haben das Aufgebot beantragt: Pastor der Rechte, Rechtsanwalt und Notar Carl August Hans Görner aus Göttingen und die kaufmännische Architektin Elise Karoline Helene Hulda Möller aus Erturt.

Sport mit „Kraft durch Freude“

Jeden Donnerstag 19.30 Uhr werden in der Turnhalle der Harkort-Schule, Bad Oldesloe, „Kraft durch Freude“ und „Spiel durch Freude“ durchgeführt. Die Leitung hat Fräulein Marquardsen.

Vier Schüsse — vier Kühe

Seit einiger Zeit hat Weiler Reineke in den Geflügelhöfen am Rande der Stadtgemeinde Bad Oldesloe Arge gehäuft. Nun hat ihn und seine räuberische Art das verdiente Schicksal ereilt: einem dortigen Jäger gelang es, mit vier wohlgezielten Schüssen vier Kühe, die sich vor ihrem Bau aufhielten, zu erledigen.

Die Reichssportwettkämpfe in Bargteheide

Am vergangenen Wochenende traten die H.S.-Einheiten auf dem Jahnplatz an, um im Reichssportwettkampf ihre Leistungen unter Beweis zu stellen. Trotz erschwerner Umstände nahmen die Kämpfe und Spiele unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung ihren geregelten Verlauf. Am Sonntagmittag nach der Siegereverenz und einem gemeinsamen Singen eröffnete ein Fußballspiel Hitler-Jugend gegen Jungvolk als Höhepunkt den bunten Teil des Tages. In einem kurzen, aber um so härter geführten Spiel gewann die H.S. mit 3:1 Toren. Zur gleichen Zeit führten die Jungmädels und der BDM, Schlagball, Völkerball- und Hinderniswettkämpfe durch, in denen die Jungmädels siegreich blieben. Zum Schluss spielte die D.S.-Fußballmannschaft Fußball gegen den BDM.

Einzelkämpfe der H.S.: 1. Michael 330, 2. Homann 303, 3. Suhl 297 Punkte. **Einzelbestleistungen im 100-Meter-Lauf:** 1. Michael 12,2 Sek., 2. Steenbock 13 Sek., 3. Schöttler 13,8 Sekunden. **Im Weitsprung:** 1. Michael 5,50 Meter, 2. Schöttler 5,50 Meter, 3. Steenbock 5,45 Meter. **Im Keulenwerfen:** 1. Carstens 55 Meter, 2. Homann 55 Meter, 3. Suhl 54 Meter. **Einzelkämpfe der B.D.M.:** 1. Gerta Krohn 271, 2. Urfel Homann 255, 3. Hildegard Krohn 250 Punkte. **Einzelkämpfe der H.S.:** 1. M. Stegmann 11,1 Sek., 2. M. Weitsprung: 1. Ulf Dreier. **Im Schlagballwerfen:** Gerta Krohn 56 Meter. **Einzelkämpfe der Deutschen Jungvolks:** 1. Weitsprung 284, 2. Rappena 263, 3. Reper 246 Punkte. **Sieger aus der H.S.:** 1. Schacht 303, 2. G. Eincke 246, 3. Reemüller 244 Punkte. **Siegerinnen der Jungmädels:** 1. Urfel Delfs 323, 2. Urfel Homann 255, 3. Urmgard Schröder 256 Punkte. **Beste Einzelkämpferin:** 60-Meter-Lauf: Urfel Delfs 8,6 Sek., Weitsprung: Erika Wulf 4,60 Meter, Schlagballwerfen Urfel Delfs 45 Meter.

Wie der Bürgermeister mitteilen läßt, erfolgt die Ausgabe der neuen Zulassungskarte für Kinder bis zum 8. Lebensjahre in der Zeit vom 1. bis 5. Juni im Gemeindebüro während der Geschäftsstunden von 8 bis 12 Uhr. Der alte Stammbuchstempel ist dabei abzugeben.

Reichsfest

Am 5. Juni ab 8 Uhr werden die bereitgestellten Spinnstoffe und Lebern durch den bestellten Sammler mit seinen Helfern abgeholt. Bis zu dem angegebenen Zeitpunkt bietet sich

Unsere Kurzgeschichte:

Im Moorwald

Von Hans Friedrich Blunck

Frigge fühlte, wie die Müdigkeit höher und höher kroch. Die Sonne stand erloschen heiß am Himmel, weicher Dunst schien von ihr auszufließen, der in seinen Falteln niederlag.

Der Knecht hatte Kühe zur Stadt getrieben, hatte in allerhand Schenken gezeuht und kehrte mit trockener Zunge und schlaffen Gliedern heim. Die Kühe in den Ställen schrien, schlürfte er breit mit dargebotenen Schultern, den Weg vor sich hin.

Von der moorigen Erde stieg der faule Rauch der Rölche und Flechten auf. Die Tannenstange auf dem Sandberg mahlte eine säuerliche Würze hinein, die den Atem quälte. Frigge kannte diese Stelle wohl; seit sieben Jahren spürte er den fauligen Dunst jedesmal, wenn er vorbeikam. Die Leute sagten, am Tannicht ginge der tote Jäger um.

Die Luft steht dicht und schwül überm Weg, man könnte sie auseinanderreißen. Man könnte die Gräben damit vollwehen, die der neue Förster durch die lumpigen Schneisen ziehen läßt. Der Wanderer beginnt zu pfeifen, um raider mit seinen Gedanken vorwärts zu kommen. Ein verteuelter Laut, der neue Förster, man muß auf seiner Hut sein! Zweimal hat er in den paar Jahren Hans Frigge schon gestiftet, aber der ist auf der Nacht, der läßt sich nicht ins Bodshorn jagen.

Der Knecht steht sich nach allen Seiten um. Es ist ein gut Ding, daß der Weg zur Kreisstadt durch den Forst läuft; man kann sich über sein Hoher und Wöhl ausweisen. Räg nur der hartzschwellende Sandberg nicht wie eine Gefahr zur Seite. Und daß die Hölle zur Nacht unterm Busch blieb, bedrückte ihn auch. Frigge hatte drüber im Moor in der Weide einen besseren Platz, aber der Henker holt Förster, die tags schlafen und des Nachts wie Eulen durch ihr Ne-

Höchste Verantwortung für planvollen Selbstschutz!

Auch die ländliche Gemeinde muß jederzeit luftschuttbereit sein

Daß es bei der Abwendung von Schäden durch gegnerische Terrorangriffe auf Entschlossenheit und Umsicht ankommt, daß alles getan werden muß, um das Schadensausmaß so gering wie nur möglich zu halten, das hat sich in der Praxis sehr oft erwiesen. In dem Bewußtsein, daß auf das wirklich schnell entschlossene Handeln der mit ihren Aufgaben vertrauten Selbstschutzkräfte die Rettung vieler Volks- und Kulturgüter zurückzuführen ist, wurde man noch bedeutend bestärkt, als Bürgermeister Dr. Kießling, Bad Oldesloe, in seiner Eigenschaft als Sachverständiger viele wichtige und wertvolle Hinweise und Fingerzeige für das richtige Verhalten der Bevölkerung, namentlich auf dem Lande, gab.

Der Redner hatte seine Darlegungen auf das Thema: „Die brandtätigen Mittel des Gegners“ abgestellt. Er gab zunächst einen Überblick über die Notwendigkeit des Splitterbundes in Deckungsgräben und Luftschuttbereitstellung und stellte die Forderung auf, daß man möglichst überall Schutzeinrichtungen unter Berücksichtigung der Verfügbaren haben müsse. Aber nicht nur Schutz gegen Splitter sollen solche Räume bieten, sondern auch das Eindringen von Brand- und Rauchgasen verhindern, wie infolge Abwurfs phosphorhaltiger Brandstiftungsmittel des Gegners entstehen. Vg. Dr. Kießling richtete die Aufmerksamkeit seiner Hörer sodann auf die ins Reich einfliegenden Gummiballone des Gegners von etwa zwei bis drei Meter Durchmesser, die entweder flach mit Brandflüssigkeit oder Schießpulver aus Metall tragen, die bei Berührung mit Hochspannungsleitungen zu Gefahrenquellen werden können. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden — und dieser Appell eines über die gesamte völkerrightswidrige sogenannte „Kampfes“ weise des Gegners unterrichteten Sachmannes verdient die größte Beachtung namentlich der Eltern und Erziehler — irgend etwas zu berühren, das vom Feinde abgeworfen sein könnte. Es ist in der Presse und Rundfunk oft darauf aufmerksam gemacht worden, daß Hundstöße, bei denen der Verdacht vorliegt, sie könnten vom Feinde stammen, sofort ohne jede Veränderung daran der nächsten Polizei- und Gendarmeriestelle gemeldet werden müssen. Immer wieder aufs neue aber sollte man die Kinder aufklären und auf die Gefahren infolge feindlicher Luftangriffe aufmerksam machen.

noch reichlich Gelegenheit, die aufgerufenen Spenden bereitzustellen.

Glinde

In der Feierabendhalle des H.S. zeigt die Gauflurteile am Freitag, dem 4. Juni, den Film „Quax, der Bruchpilot“. Gleichzeitig läuft die neue Wochenchau. Daselbstes Programm wird auch in der Jugendvorstellung gezeigt. Die Vorstellung für Jugendliche beginnt um 15 Uhr, für Erwachsene um 20 Uhr.

Bei schönstem Wetter wurden die Reichssportwettkämpfe der Orte Schönningstedt, Ohe, Glinde, Stenwarden und Willingshagen am Sonntag und Sonntag auf dem Glinde Sportplatz durchgeführt. Um 8 Uhr hatten sich H.S. und BDM am Sonnabend auf dem Kampfgelände eingefunden, um ihr sportliches Können im Wettkampf zu messen und ihre Bedingungen im Laufen, Werfen und Springen zu erfüllen. Mit Feuerfächer waren Jungen und Mädchen bei der Sache und schon um 10.30 Uhr waren die Dreikämpfe beendet, so daß man abräumen konnte. Die Prüfung von H.S. und BDM wurde am Sonntagmorgen durchgeführt und auch hier legten die Jugendlichen von ihrem hohen sportlichen Können Zeugnis ab. Nach dem Fußballspiel Schönningstedt gegen Glinde, das 2:2 endete, fand die Siegereverenz statt.

Ergebnisse: H.S.-Gesellschaft 23: 338 Punkte Trittmacher, 280 Punkte Lindemann, 280 Punkte Piffalla. Die beste Kameradschaft hatte 2233 Punkte. — BDM.: 278 Punkte Puls, 227 Punkte Häußle, 227 Punkte Krogmann. Die beste Wanderschaft war Schönningstedt mit 2010 Punkten.

Der Mann schüttelt sich. Wer weiß denn von Blut? Die Menschen haben's vergessen. Der andere ist tot, der's auf dem Gewissen hat. Aber er schaut sich doch vom Ort der Tat, wie ein Tier vor der Verurteilung, und muß alle Kraft zusammennehmen, um sich vorwärts zu zwingen. Die Hölle war mit, damals. Er fühlt sie an seinem Körper auf und ab gleiten. Und der Wald war dabei. Argendwo spottet ein Vogel sein spitzes Lachen. Dann fällt kein Laut. Nur die Einsamkeit schreit um die Felsen und die schwüle Stille, die aus den Wipfeln niederfällt und aus der Erde steigt. Und irgendein Folgen von Baum zu Baum — in den Zweigen. Das Getrüpp schlingt sich zusammen, wo der Knecht stehen bleibt. Wenn er aufsteht, ist's, als spränge etwas, was ihn anhielt, hinter sich.

Frigge löbte leise vor ihm über seine Furchtsamkeit. Wenn er erst drüber ist, wird er ins Moor hinabrennen. Es ist kühl da unten, und niemand außer ihm weiß den Pfad zwischen Weiden und Schilf.

Aber der Weg staut sich wie eine Mauer auf. Die Glieder des Mannes sind gelähmt vor Müdigkeit, von allen Seiten dringt etwas auf ihn ein, aus den Wipfeln, aus dem Gerast am Boden, aus den grellen Mittagsschattierungen zwischen den Bäumen. Müde Füße liegen in den staubigen Wegspuren.

Der Knecht knurrt böse und lugt nach allen Seiten. Argendwo ruft man ihn; ein Laubengirrt erichoten zwischen den Ästen auf, ein Zweig bricht hinter ihm.

Und dann ein paar Sprünge. Hans Frigge fährt wie ein Kalender herum, greift unter's Wams, um sich zu wehren. Über der Hahn knatzt, der Förster steht dicht vor ihm, die Hölle wiegt sich in seinen Händen.

Vg. Dr. Kießling schilderte dann in sehr eingehender und für jeden Hörer äußerst nützlicher Weise die gegnerischen Phosphor-Kanister und -Brandbomben und streifte auch die verschiedenen Systeme der feindlichen Leuchtbomben, die übrigens auch niemals angefaßt werden dürfen. Auch keine Darstellung der sog. „Christbäume“ (den fürzlich in der „Sirene“ behandelten Leuchtbomben des Gegners) erweckte starkes Interesse, da ja auch in ländlichen Gebieten derartige Erscheinungen zu beobachten waren. Das Wesentliche an diesem Vortrage waren dann weniger die im allgemeinen schon bekannten Arten von Brandbomben als vielmehr die Erkenntnis, daß praktisch jeder Entzündungsbrand zu belästigen ist, wenn Ruhe und Nerven bewahrt werden. Man muß beachten, daß nach dem ersten Eindruck des Brandmittels schon nach wenigen Minuten ein Ueberbild über die Ausdehnung des Entzündungsbrandes gewonnen werden kann, so daß man dann unter sorgfältiger Beachtung der Schutzvorkehrungen an die Abkämpfung mit den griffbereiten Mitteln gehen kann. Daß Phosphorbrandbomben nicht mit der Feuerpatte, sondern ausschließlich mit der Luftschutthandpatte und mit Sand bekämpft werden, sei besonders vermerkt.

Für den Bauern gab Vg. Dr. Kießling eine Reihe von Ratsschlägen, die in erster Linie die Sicherung der Ställe und des Viehs betrafen. Es ist demnach nötig, für genügend große Stalltüren zu sorgen, das Vieh ist rechtzeitig loszusetzen oder einzelne Kettenglieder sind durch Striden zu verbinden, die im gegebenen Augenblick zu zerschneiden wären. Es ergeben sich — alles in allem genommen — sehr wichtige Aufgaben für die in allen Gemeinden bestehenden oder zu erweiternden Selbstschutztrupps, von deren entschlossener Vorarbeit und Stützpunkt unter Umständen sehr viel für die Gemeinde abhängen kann. Der Redner, dessen Gedankengänge hier natürlich nur in ganz groben Zügen verfolgt werden konnte, schloß seine sehr aufschlußreichen Ausführungen mit der nachdrücklichen Forderung, daß man auch am Tage etwaigen Luftgefahren gegenüber stets gewappnet sein müsse, da kein wertvolles Menschenleben durch Leichtsinn oder Nachlässigkeit aufs Spiel gesetzt werden dürfe. Wenn die Vorschriften und Ratsschläge für die Zivilbevölkerung wirklich verantwortungsbewußt beachtet werden, dann wird sich unabsehbarer Schaden verhüten lassen!

H.S.: 241 Punkte Heiser, 221 Punkte Hase, 220 Punkte Ahrens. — BDM.: 266 Punkte Hense, 252 Punkte Schind, 249 Punkte Vele. Die beste Schacht war Jungmädelschacht 2 mit 2089 Punkten.

Glinde

Spinnstoffsammlung! Ist Karole, unsern ganzen Volk zum Wohle. — Und so wollen wir nicht ruhen, Rumzuwühlen in den Trüben, In den Schränken, auf den Borten, Kurz und gut, an allen Orten, Ob man nicht noch Zeug entdeckt, Das dort schon seit Jahren steht; Wo die Wollen drinnen hängen, Die Klammotten hier verstauben. — Wenn ihr Hemden oder Baden, Hosen mit durchlöcheren Baden, Kleider, Mäntel oder Felle Findet, — hin zur Sammelstelle Bringt nur diese alten Sachen, Weil sie manchen glücklich machen. — Aber nicht nur Stiefel, Kleider, Von dem Schuster oder Schneider Sammelst man, ob bitte nein, Lumpen können es auch sein, Alte Säde und Krawatten, Auch Gardinen, Kofsmatzen, Teppiche, sogar selbst Fäden, Könnt ihr hin zum Spenden schicken; Denn aus ihnen, — merkt es euch, Macht man wieder neues Zeug! Darum: Was ihr müßt könnt, bringt schnell, Hin zur Spinnstoffsammelstelle! B.

Der Mann schüttelt sich. Wer weiß denn von Blut? Die Menschen haben's vergessen. Der andere ist tot, der's auf dem Gewissen hat. Aber er schaut sich doch vom Ort der Tat, wie ein Tier vor der Verurteilung, und muß alle Kraft zusammennehmen, um sich vorwärts zu zwingen. Die Hölle war mit, damals. Er fühlt sie an seinem Körper auf und ab gleiten. Und der Wald war dabei. Argendwo spottet ein Vogel sein spitzes Lachen. Dann fällt kein Laut. Nur die Einsamkeit schreit um die Felsen und die schwüle Stille, die aus den Wipfeln niederfällt und aus der Erde steigt. Und irgendein Folgen von Baum zu Baum — in den Zweigen. Das Getrüpp schlingt sich zusammen, wo der Knecht stehen bleibt. Wenn er aufsteht, ist's, als spränge etwas, was ihn anhielt, hinter sich.

Frigge löbte leise vor ihm über seine Furchtsamkeit. Wenn er erst drüber ist, wird er ins Moor hinabrennen. Es ist kühl da unten, und niemand außer ihm weiß den Pfad zwischen Weiden und Schilf.

Aber der Weg staut sich wie eine Mauer auf. Die Glieder des Mannes sind gelähmt vor Müdigkeit, von allen Seiten dringt etwas auf ihn ein, aus den Wipfeln, aus dem Gerast am Boden, aus den grellen Mittagsschattierungen zwischen den Bäumen. Müde Füße liegen in den staubigen Wegspuren.

Der Knecht knurrt böse und lugt nach allen Seiten. Argendwo ruft man ihn; ein Laubengirrt erichoten zwischen den Ästen auf, ein Zweig bricht hinter ihm.

Kampf um die Siegernabel

Am vergangenen Wochenende herrschte auf den Sportplätzen in Bad Oldesloe Hochbetrieb. Einige hundert Jungen und Mädchen wollten ihr sportliches Können unter Beweis stellen. Besonders die verschiedenen Wettkämpfe am Sonntagmittag hatten zahlreiche Zuschauer herbeigelockt. Ballspiele und Ringkämpfe wechselten einander ab. In dem Fußballspiel siegte die Gefolgschaft 1 überlegen gegen eine kombinierte Mannschaft der Gefolgschaften 3 und 4. In den Völkerballspielen gewannen die H.S.-Gruppen 1 und 3. In einem später folgenden Kampf der beiden Siegergruppen erwies sich die Gruppe 3 als bessere. Ein Treibballspiel der Mädelgruppe 1 gegen 4 endete unentschieden. Vier Staffelläufe bildeten dann den Abschluß der Wettkämpfe. Dabei brachte die 4mal-100-Meter-Staffel der Gefolgschaft 1 gegen die Führerschaft des Jungtammes 1 eine besondere Ueberraschung, welche die Gefolgschaft gegen alle Erwartungen glatt in 51,9 Sek. vor dem Jungtamm in 53,2 Sek. gewann. Anschließend meldete der Standortführer dem Kreisportführer Vg. Dr. H. alle Einheiten zur Siegereverenz angetreten.

Es wurden folgende Ergebnisse erzielt (hinter dem Namen die Punktzahl des Betreffenden): Beste Mädelgruppe wurde die Gruppe 4, 2. Gruppe 3, 3. Gruppe 1. Mädelgruppe 4: Beste Mannschaft Schacht Kämpel. Beste Einzelkämpferin Lotte Timmermann 209, 2. Johanna 184,5. Mädelgruppe 3: Beste Mannschaft Schacht 1. Beste Einzelkämpferin Käthe Epler 265,5. 2. Karla Friedrich 227, 3. Inge Kallen 223. Mädelgruppe 1: Beste Mannschaft Schacht 1. Beste Einzelkämpferin Elisabeth Junge 267,5, 2. Margot Drabotta 231,5, 3. Selma Poultan 228. BDM-Wert-Gruppe 1: Beste Einzelkämpferin Ruth Lindt 219,5, 2. Inge Stoldt 202,5. BDM-Führerinnen: 1. Hannelore Redmann 278, 2. Grete Stoldt 274, 3. Sutta Diefelmann 240. Beste Jungmädelschacht Gruppe 2, 2. Gruppe 1, 3. Gruppe 3, 4. Gruppe 4. Jungmädelschacht 2: 1. Weingarten 235, 2. Stoldt 230, 3. Pries 227. Beste H.S.-Schacht Schacht 3. Jungmädelschacht 1: Beste Schacht Schacht 1. Beste Einzelkämpferin V. Ahrens 278, 2. E. Junge 249, 3. Kadermann 239. BDM-Gruppe 3: 1. Hilde Reimers 270, 2. Weitsprung 246, 3. Steenbock 239, 2. Beste H.S.-Schacht Schacht 3 (Wingier). Jungmädelschacht 4: 1. Tappendorf 254, 2. Weitsprung 235, 3. Brühl 230. Beste H.S.-Schacht Schacht 6. Gefolgschaft 1: 1. Brunt 317,5, 2. Palleske 304, 3. Schop 302. Beste Mannschaft H.S.-Feuerturmbrigade. Gefolgschaft 4: 1. Dräger 200,5, 2. Dobrinski 180. Führerschaft des Jungtammes 1: 1. Klimant 271, 2. Weber 242, 3. Estrom 227. Bestes Nähnlein Nähnlein 1, 2. Nähnlein 3, 3. Nähnlein 4. Nähnlein 1: 1. Hildebrandt 269, 2. Renne 240, 3. Burmeister 232. Beste Mannschaft Jungenschacht 6. Nähnlein 3: 1. Schül 229, 2. Sallmann 221, 3. Haad 211. Beste Mannschaft Jungenschacht 1. Nähnlein 4: 1. Hermann Höppner 272, 2. H. Schwarz 207, 3. Weitsprung 192. Beste Mannschaft Jungenschacht 6. K. A. M.

Heisdorf

Auch in diesem Jahre werden wieder in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront, Abt. Jugend, und der Hitlerjugend Gebietsführung Hamburg 26 Kreistag für Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen durchgeführt. Es können Jungen bis zu 18 Jahren, Mädel bis zu 21 Jahren teilnehmen. In unserer Ortsgruppe wird ein Junglager in der Zeit vom 18. bis 30. Juni 1943 durchgeführt.

Offsteinbeck

Am Freitag, dem 4. Juni, findet bei Vg. Eggers eine öffentliche Versammlung der NSDAP, statt. Oberbereichsleiter Kreisleiter Friedrich spricht über „Wichtige politische Tagesfragen“. Beginn 20 Uhr. — In der hiesigen Ortsgruppe wird die Reichsspinnstoff- und Spinnstoffsammlung am 5. und 6. Juni von NSDAP, BDM, und H.S. durchgeführt.

Reinsfeld

Vor dem Standesamt wurden folgende Personenstandsfälle beurkundet: Geburten: Klara Schatzmann, 1. Kind, Eheschließungen: Robert Conrad Heinrich Möller, Hamburg-Altona, und Anni Marie Elise Wilken, Reinsfeld; Helmut Guitav Friedrich Wulf, Rakeburg, und Elfriede Martha Ida Ehlers, Reinsfeld. Sterbefälle: Robert Gerhard Sind, 30 Jahre alt; Marianne Koslowitz, Rakeburg, Gemeinde Gr. Wefenberg, 70 Jahre alt.

Trittau

Der nächste Dienst im Wehrsturm findet im Bezirk Trittau am Sonntag, 6. Juni, statt. Das Standesamt Trittau beurkundet folgende Personenstandsfälle: Geburten: Johann Margas, Heinrichshof Wismar, 1. Kind; Gerda Graap, Hamfelde, 2. Kind; Otto Alfred Reimers, Grönwohld, 1. Kind. Eheschließungen: Wachtmeister, Verwaltungsbeamter Adolf Karl Volkewitz mit der Nachtrichterin Ulla Vott aus Trittau. Obergefreiter, landwirtschaftlicher Gehilfe Alfred Reimers aus Schiern mit der Hausdame Anne Marie Elise Geerds aus Grönwohld. H-Unterführer Johannes Karl Thies aus Hamburg-Langenhorn mit der Konstanze Lotte Wilhelmine Martha Coermann aus Lütjenlee. Sterbefälle: Gefreiter, landwirtschaftlicher Gehilfe Joachim Hans Ernst Hein aus Grönwohld, 28 Jahre alt; Gefreiter, landwirtschaftlicher Gehilfe Hans Adolf Franz Jung aus Grönwohld, 24 Jahre alt; Unteroffizier, Jungbauer Otto Paul Geerds aus Grönwohld, 26 Jahre alt; Unteroffizier, Rottführer Werner Ernst Hans Kröger aus Trittau, 21 Jahre; Teut aus Trittau, togeborener Knabe.

Wistfeld

Am kommenden Montag, dem 7. Juni, findet im Gildeshaus in Wistfeld die diesjährige ordentliche Gildesversammlung statt. Aus der Tagesordnung sind der Jahresabschluss und Prüfungsbericht neben dem Geschäftsbericht zu erwähnen.

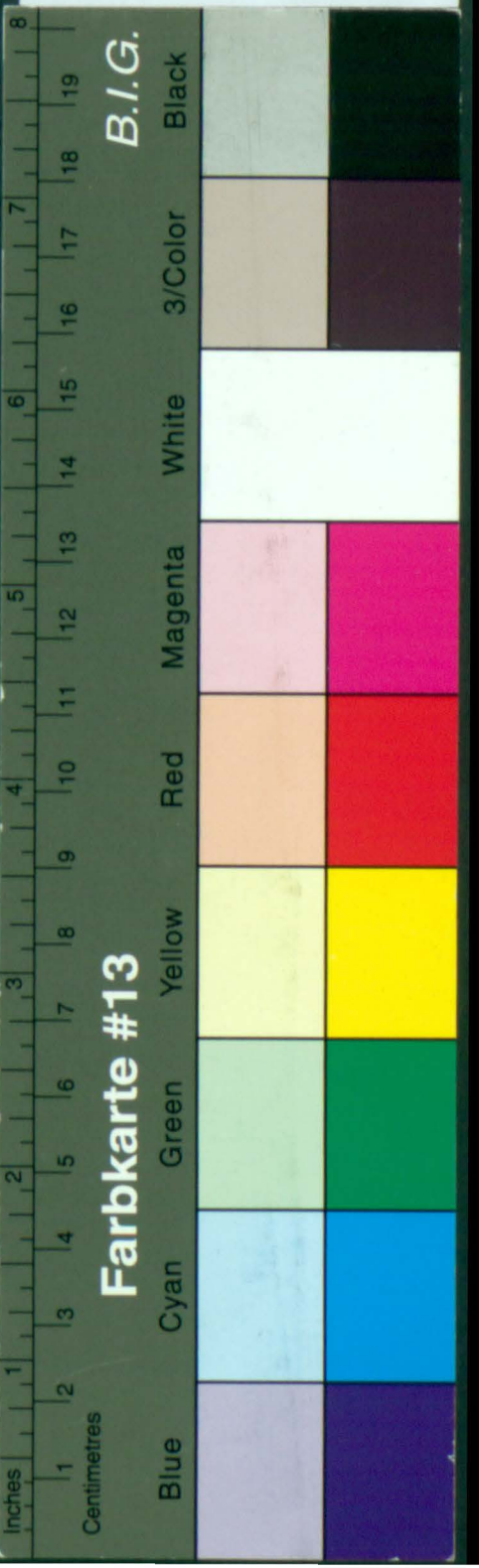
Kadifahrer tödlich verunglückt

Montag 14.25 Uhr geriet in Hamburg ein 54-jähriger Kadifahrer mit seinem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn. Er kam zu Fall, schlug mit dem Kopf gegen eine ihm entgegenkommende Straßenbahn und erlitt so schwere Verletzungen, daß er unmittelbar nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.



Kreissarchiv Stormarn V7

Wahre Hilfsbereitschaft

Zwei Briefe und eine Postkarte

Briefe können es in sich haben, nach der guten und nach der bösen Seite. Als wir zufällig in einem Briefe lasen: „... im übrigen ist sich ja jeder selbst der Nächste“, da hinterließ dieser Satz bei uns einen recht unangenehmen Eindruck. Er wäre besser nicht geschrieben worden. Wir können der Schreiberin nur eines zugute halten, daß sie über das, was sie schrieb, nicht nachgedacht hat.

Wie wohlthuend ist da der zweite Brief, den uns eine Lübeckerin schrieb, die zur Zeit in Leopoldsdorf zu Besuch steht. Sie erhielt kürzlich von ihrem Mann eine Feldpostkarte, in der es hieß: „Am 18.30 Uhr läuft mein Zug in Magdeburg ein, ich würde mich sehr freuen, Dich zu sehen.“ Wie groß war das Glück, nach längerer Zeit zufällig den Mann wieder zu sehen. Was aber sollte mit dem vier Monate alten Säugling geschehen? Er konnte unmöglich mitgenommen werden. Eine rasche Entscheidung war nötig, denn die Karte hatte allerlei Umwege gemacht und nur wenige Zeit stand noch zur Verfügung; es konnte auch nicht mehr die NSB, oder sonst eine Stelle erreicht werden. Da trat eine Frau auf die Lübeckerin zu und sagte ihr mit den gleichen Worten, wie sie auf der Feldpostkarte standen: „Ich würde mich sehr freuen, wenn ich auf Ihr Kindchen aufpassen dürfte, ich habe selbst fünf Kinder zuhause und weiß schon damit umzugehen.“ Die Lübeckerin war sehr beglückt und nahm das Anerbieten dankbar an. Und als sie von ihrer Reise zurück war, stand die hilfsbereite Mutter mit dem Säugling schon am Bahnhof und übergab das Kind wohlbehalten der Lübeckerin. Nachträglich erfuhr sie, daß die Mutter des Säuglings jeden Morgen schon um fünf Uhr in einem Werk arbeitet und wenn sie heimkommt, den Mann, die fünf eigenen Kinder und den Haushalt versorgen muß.

„Ich weiß nicht“, schreibt die Lübeckerin in ihrem Brief an uns, „ob ich ohne diese Hilfsbereitschaft einer fremden Frau meinen Mann wiedergesehen hätte.“ Und mit Recht meint sie, daß man solche Hilfsbereitschaft erst recht würdigen kann, wenn man sie einmal selbst erlebt hat. Wenn man spürt, daß der Begriff „Volksgemeinschaft“ nicht nachbarlich noch örtlich gebunden ist, sondern überall spürbar ist, wo Deutsche leben, im gegenseitigen Helfen wird uns allen leichter gemacht, was diese Zeit an Opfern erfordert. Denn keiner ist sich selbst der Nächste. c.vv.

Ein Sommerkleid ohne ...

Ja, meine Dame, das gibt's! Sie wollen wissen, wo? Und ob man wirklich so ohne ...? Aber nein, da muß ich Sie freilich enttäuschen. Nur ohne ... (B = Verpachtung). Sie müssen sich nämlich jetzt daran gewöhnen, Pappe und Bindfaden mitzubringen, wenn Sie ein Kleid, einen Mantel oder für Bati eine Unterhose kaufen wollen. Vom 1. Juni ab dürfen vom Einzelhändler nur noch ganz wenige Gegenstände in neues Papier oder neue Pappe verpackt werden. Wenn Sie kein Pappepapier im Hause haben, nehmen Sie Ihre Einkaufstasche oder einen Koffer. Mit etwas gutem Willen geht ja alles. Und nun guten Einkauf ohne ... Verpachtung!

Gesundheitszustand im Monat April. Das Gesundheitsamt gibt folgenden Gesundheitszustand in bezug auf meldepflichtige ansteckende Krankheiten im Monat April bekannt: Es erkrankten an: Diphtherie 21 Personen, Scharlach 58, Tuberkulose und deren Folgeerscheinungen 27, Ruhr 2, Keuchhusten 34, Typhus 3. Es starben an: Diphtherie 1 Person, Scharlach 2 Personen, Tuberkulose und deren Folgeerscheinungen 11, Keuchhusten 1 Person.

Gustav Suhr 75 Jahre alt. Der in Turnersfelden besonders als ehemaliger Wettkämpfer bekannte und geschätzte Turner Gustav Suhr feiert heute seinen 75. Geburtstag. Suhr ist Ehrenmitglied des Männerturnvereins Lübeck, dem er 50 Jahre angehört. Neben seiner Berufsarbeit, die er in zehnjähriger Arbeitszeit täglich in einem Rüstungsbetrieb ableistet, turnt er heute noch als Vorturner in der Altersriege des MTB. Wir wünschen diesem alten Kämpfer auch für sein ferneres Wohlergehen ein „Gut Heil“!

Morgenfeier der Ortsgruppe im Kameradschaftsbund der deutschen Polizei. Im großen Saal des Hindenburghauses veranstaltete die Ortsgruppe Lübeck im Kameradschaftsbund der deutschen Polizei eine Morgenfeier, in der Leutnant d. Schutzpolizei d. Res. Triloff, Kiel, sprechen wird.

In kürzester Frist in den Beruf. Eine neue Militärärzteranstellungsoberordnung des Reichsinnenministers verbessert den Übergang von Berufsunteroffizieren und unteren RM-Züßern in die Beamtenlaufbahn. Das Bewerbungs- und Meldeverfahren wird so vereinfacht, daß der Eintritt in den Beamtenberuf ohne lange Wartezeit sofort im Anschluß an die Militärdienst erfolgen kann. Die Meldestellen werden stark zusammengezogen. Neu einbezogen ist der Lehrberuf. Nach den Bestimmungen über den Stellennachhalt ist im gehobenen Dienst jede erste, dritte, fünfte usw. freierwerbende Planstelle mit einem Militärärzteranstellungsoberordnung mit infolge des Krieges verlängertem Wehrdienst werden bevorzugt.

Zur Frage des Teppichklopfens. Auf Wunsch der Kreisleitung der NSDAP ist die bestehende Polizeiverordnung hinsichtlich des Teppichklopfens stark gelockert worden. Berufstätigen Frauen ist während der Zeit des totalen Kriegseinsatzes auch an Sonntagen das Klopfen von Teppichen gestattet. Nur in offenbar schädlichen Fällen wird polizeilichereits noch eingegriffen.

Gutes Zuchtergebnis. Der kurzhaarige deutsche Vorziehhund „Drauf vom Moorbruch“, im Besitz des Sachbearbeiters für das Jagdhundewesen, Hans Greve, Lübeck, Stageratgeber 34, erhielt auf der Schau für Rassehunde in Hamburg in der Gebrauchshundklasse die Note „Sehr gut“ und wurde als bester Hund der Klasse anerkannt.

Städtische Bühnen. Am Freitag, 4. Juni, gelangt für den Veranstaltungsring der H.S. Gruppe 1 bis 4 „Der Richter von Zalamea“ zur Aufführung. Vorverkauf ab sofort.

Sortiments-Leihbücherei hat sich bewährt

Die bisherigen Erfahrungen im Lübecker Buchhandel

Wir wissen es längst: auch das Buch ist zur Mangelware geworden. Das liegt in der Notwendigkeit zur Einschränkung von Papier begründet, denn es können jetzt nicht mehr so hohe Auflagen gedruckt werden wie früher. Als die Verknappung auf dem Büchermarkt einsetzte — lange Zeit war eine eigentlich überraschende Hochflut an neuen und neuesten Büchern zu verzeichnen — waren ein paar Glücklich die Ausleiher, die nach Herzenslust in Neuerscheinungen wählen konnten. Nach einigen Tagen waren die wenigen Exemplare einer Neuerscheinung, die der Sortimentsbuchhändler erhalten hatte, ausverkauft — und der zu spät kommende Bücherfreund machte ein sehr enttäuschtes Gesicht. Gewiß, auch für den Sortimentler wurde die Lage auf dem Büchermarkt zu einer höchst unerfreulichen Angelegenheit, denn immer schwerer wurde es für ihn, zwischen dem wahren Bücherliebhaber, der zumeist kein Stammkunde war, und dem Bücherhändler, der fast ausschließlich Kaufleute war, zu unterscheiden. Dann wurde endlich eine Lösung gefunden, die — wie heute sichtbar wird — einen gerechten Ausgleich schaffte: die Sortiments-Leihbücherei.

Es muß zugestanden werden, daß dieser Weg der Buchrationierung sich als gangbar und richtig erwiesen hat. Das neue Buch, dem heute in sehr vielen Fällen politischer, wirtschaftlicher und geistlicher Charakter zukommt, wird durch das Ausleihen einer ganzen Reihe von Lesern zugänglich gemacht. Früher wurde ein Exemplar gelesen und dann in das Regal oder den Bücherschrank gestellt. Einer, vielleicht auch Familienangehörige, Freunde oder Verwandte in geringer Zahl, hatte allein Freude und Nutzen aus diesem Buche. Heute erfüllt ein Exemplar eine weit größere und, das darf hier auch gesagt werden, schönere Mission: es geht zu möglichst vielen Lesern hinaus. Aus dem Buch als Mangelware ist der Begriff eines Besitzums vieler geworden. Zwar besitzt nicht jeder Leser „sein“ Buch, da es ja an den nächsten weitergeben muß, aber er hat die Möglichkeit, sich mit dem geistigen Gehalt einer Neuerscheinung auseinanderzusetzen. Später einmal wird es ihm dann auch für seine Bücher zur Verfügung stehen.

Der Wert des Buches im einzelnen ist dadurch zweifellos gestiegen. Wir dürfen auch heute im

vierten Kriegsjahre das Buch als geistige Waffe, als Bildungs- und Nahrungsmittel nicht unterschätzen. Mag auch die Arbeit Männer und Frauen und Jugendliche stark in Anspruch nehmen — für ein wertvolles Buch läßt sich immer noch ein wenig Zeit erübrigen. Das bestätigt uns Besuche in Lübecker Buchhandlungen, die über das Interesse der Lübecker Volksgenossen Aufschluß und ein positives Urteil über die Neurichtung gaben. Es ist selbstverständlich, daß eine Sortiments-Leihbücherei nach neueren Gesichtspunkten zusammengestellt ist. Sie enthält nur gute geistige Kost. Und diese Kost sagt zu, denn aus ihr bevorzugt man zunächst das aktuelle Buch vom Kriege, aus der Politik, aus der Geschichte, der Technik und der Wirtschaft. Daneben steht natürlich mit unveränderlichem Beharrungsvermögen der Roman. So vertiefen sich die Volksgenossen — um nur einige Beispiele zu geben — in das Buch des Kommodore Ahrens und verfolgen die „Siegesfahrt der „Bremen“, sie gebeten unseres Günstigen Prien in seinem Buche „Mein Weg nach Santa Rosa“, stehen unter dem Eindruck großer sozialistischer Probleme durch das Buch des Vizeadmirals von Vögler „See- und Seemacht“ und sind auch sonst besonders stark an Marineliteratur interessiert. Die Weltkriegsliteratur ist keineswegs in den Hintergrund gerückt, Etighofer und Beumelburg stehen noch heute an der Spitze. Ein Blick in die Politik wird erschlossen durch Halldes festgelegtes Werk. „USA greift in die Welt“ oder durch Reventlows „Von Potsdam nach Doorn“ oder Weiderts „Als Bismarck gegangen war“ — Neuerscheinungen unter anderen, die jetzt jedem Interessierten zugänglich werden, obwohl er sie nicht im Sortiment kaufen kann. Eine erfreuliche Fülle runde sich aus schöngestigter Literatur und Heimatgeschichte im weitesten Sinne. Ewers „Großvaterstadt“ steht als Lübecker Heimatbuch neben anderen Niederdeutschen, Herle „Schlacht der weißen Schiffe“ ist Herings Buch „Die deutsche Hanse“ arbeitsverwandt, Lindemanns „Jürgen Wulkenweber“ findet viele Freunde — kurzum: die Sortiments-Leihbücherei, in der wir uns umsehen, hat den Beweis erbracht, daß das deutsche Buch heute mehr denn je und zwar in des Wortes vollster Bedeutung schönstes Allgemeingut geworden ist!

Kreisleitung' sich zu begeben. Jeder Urlauber kann sich sofort Karten für alle Tage, an denen er das Theater oder Kinos besuchen will, auf einmal bestellen, so daß er sich mehrere Gänge zur Kreisleitung ersparen kann. Die Ausgabe der Ausweise, die zum Empfang der Karten am Vorstellungabend an den Theaterkassen berechneten, erfolgt — wie nochmals betont sei — Montags bis Freitags, nachmittags von 18 bis 19 Uhr, im Kanzleiabteil, Breite Straße, Ecke Mengstraße.

Orgelsunde in der Negibentirche

Bobovic Groff da Viadana, der um 1600 seine durch die stilistische Umbildung der Motette berühmt gewordenen Concerti ecclesiastici schuf, hat in der Vorrede geschrieben, im Gesang habe ich das Gefällige, Anmutige, die gute Fortführung zu erreichen, die Worte habe ich mit aller Sorgfalt den Tönen unterzulegen gesucht, so daß sie, wohl hervorgehoben, von den Hörern vernommen werden können, sofern nur die Sänger sie deutlich aussprechen“. Doris Klugist sang das „dulcissima Maria“ gewiß nach dem Herzen des alten Viadana: mit feinem musikalischen Ausdruck, mit sehr sorgfältiger Aussprache und mit dem klangvollen Ton ihrer schönen und warmen Stimme. Die gleiche Anerkennung beanpruchte die Wiebergabe zweier Gesänge von Johann Pachelbel und Heinrich Schütz. Die Sängerin wurde von der jetzt in Wohlform stehenden Sinfonie auf der Orgel begleitet: mit sehr gutem, nie farblos werdendem Einfühlen. In dem Soli bewährten sich wieder die laubere Technik, die klare Thematik und das sichere Empfinden der Organistin. Ernst Häbler.

Konzerte in Travemünde. Am Sonnabend hat die Kurverwaltung den Gästen und vornehmlich den Verwundeten durch zwei Konzerte etwas Besonderes. Zwar war der starke Wind dem Nachmittagskonzert, das vom Musikkorps der Schutzpolizei im Kurpark gegeben wurde, nicht sehr dienlich, doch die Zuhörer ließen sich wenig dadurch stören. Auch das Abendkonzert fand zahlreiche Freunde. Der Sonntag gab dann mit seiner strahlenden Schönheit allen sonnenhungrigen Großstädtern viel Freude.

Kurkonzert in Travemünde. Am heutigen Mittwoch nachmittags und abends veranstaltet das Musikkorps der Schutzpolizei Lübeck wieder ein größeres Konzert im Kurpark. Das umfangreiche Programm sieht Werke von Verdi, Vorking und Strauss vor.

nach Bad Segeberg gekommen und hatte auch dort ein vollbesetztes Haus gefunden. Wiederum waren die Leistungen dieser hervorragenden Front-Kunstlertruppe ausgezeichnet. Nachdem auch in Hamburg die letzten Vorstellungen beendet sein werden, wird die Truppe an der Front neuen Aufgaben gegenüberstehen.

Nacht auf den Apfelblütenfechter!

Im Unterwesergebiet macht sich in diesem Jahr besonders stark unter den Schädlingen im Obstbau der Apfelblütenfechter bemerkbar. Wo dieser Schädling auftritt, verrotten die Blütenblätter und bilden eine geschlossene braune Kappe, unter deren Schutz eine kleine gelbe Larve die Organe der Blüte zerstört. Die Eier werden von einem kleinen braunen Kästchen, dem Apfelblütenfechter, leinlich an der sich über die Blügeldecken hinziehenden hellen Rinne, in die Knospen des noch geschlossenen Blütenstandes gelegt. Der Apfelblütenfechter tritt auch bei Birnen auf. Vor Beginn der Eiablage bekämpft man den Schädling mit flüssigen Kontaktmitteln in Verbindung mit Kupferkalklösung. Später kann man die Käfer früh morgens von den Bäumen klopfen, und im Juli, wo sie in ihre Baumverstecke gehen, lassen sich die Käfer unschwer in Wellpappgürtel fangen.

De Katt hält em halt!

Pansbörp, den 1. Juni 1943.

Mienen leemen, goden Heil!
„Nu geit de Reif los“, sa de Papagei, dor ging de Katt mit em to Böhn! So hätt woll gihern mien lütt Kaninck of dacht, as Katter sien groten swarten Kater em achter de Ohren saet freeg um mit em ahuul. Nu is he doot und leewt nich mehr! Zief Wochens is he old worden, Heil. Nuggi hätt he heeten, und witt jöh he ut mit lütte warte Bladen an Rut un Kopp und Fööt und Ohren. Heil, den harri Du sehn müßt! Gen Tier, jegg id Di, een großartiges Tier wär dat! Stundenlang tunn id in de Hut vör sienem Kassen sitten und em tofietten. Wenn id doran dent, wie he in sienem Kassen rümmerhoppeln döb, Männchen möt, mit mi siene groten, blanten Dogen antieken döb, und de Boddersteters ut de Hand freeten döb, Heil, de groten, blanten Tranen loopt mi lant de Baden dat und id tunn de ganze Welt, to'n wenigsten alle Katters und Katten, vergiften. Und eenen Schid har dat Tier, Heil, Du glöwst dat nich! Beerbunnert Gramm wög he, as id em för dree Wochens kriegen döb, und eenbunnertwödfödig Gramm nöhm he glee in de erste Woch an Gewicht to. Dent Di mal an, Heil, wenn dat so wiedergahn wär! Mehr as söhtien Pund har he nah tweebunnertfödig Wochens wagen. Segg jülben, söhtien Pund Kanintenfleisch hemun' oder nich, dat is doch verdammig eenen groten Venerheeb!

Dat leegte awer is nu noch, dat mien Lijette seggt, de ganze Schuld har id, und lüßt gor teener! Awer hör to: Weil Sannadag wär, heff id Nuggi in den Kündbunr jett. Se jull dat good hemin, he jull jid jülben mal so'n bettes Gras plüden. Dordi is he döch 'n lütt Lod in'n Draht gahn, hätt wohrschijnlijk up'n Hoff rümmerhoppelt und is denn den groten swarten Kater vun Nower in de Duer kamen. Segg jülben, Heil, wo liggt dor mien Schuld? Id meen, wär dor dat Lod nicht in den Draht weßt, har Nuggi nich den Kopp dordörstieken, und wär denn de groot smart Kater nich grad dor lankamen, denn wär dwerhaupt gor nix passiert und Nuggi leew bestimmt hätt noch.

Awer mat Du mal mien Lijette bißen Gedankengang Flor, je begrippt dat einfach nich. Se seggt, id har dat Lod in'n Draht tomaten müßt, id har den Kater wegjagen jullt, id har dwerhaupt den Kaninck in sienem Stall sitten latten jullt. Dat heet: wat meenst Du woll, wat id mit den Kater matt har, wenn id em saattrengen har? Doot-lagen har id em, und Lijette of!

Verstah dat nu of richtig, Heil, id meen, Lijette har för luter Mut of den Kater doot-lagen lunn, atrat so, as 'd. As id em gewohr worden döb, jät he ünneren Stidelbeerbunck und teef mit mi siene groten, glöngen Dogen funkelnd an, as wenn he seggen wullt: Jawoll, kief man, id heff dien Kaninck dootbeten und hier liggt he döc mit!

Gen Watt har id Di, segg id, Du glöwst dat nicht. Vleien stieken Lijette und id uns nah em ranner, id mit'n Hader, Lijette mit'n Bessen. Id vun links, Lijette vun rechts. Mit'n Mal spring de Kater döch. Id jög to, Lijette of und — weg wär de Kater! Har he noch 'n lütt Dogenblid stülleten, wär id vellsch noch fief Schreie wieder ran weßt, denn har id em bestimmt den Schädel inhaut, wenn id em man drapen har. Id heff em leider nich drapen, und Lijette of nich.

Wi hebbt beide toamen ünneren Augustappelboom een Lod purri, dor liggt uns Nuggi nu begraben. Sinnerk.

Man muß heute wissen ...

daß Kaninchenfelle für das Döfchen und Angorawolle für die Luftwaffe benötigt werden. Felle sind getrocknet und gepulvert innerhalb von 21 Tagen an den Handel oder örtliche Kleinverarbeitungsabteilungen, Angorawolle an die Reichswollverwertung, Berlin-Spandau, Goltstraße 46;

daß neben der Postkarte eine Geschenkkarte eingeführt worden ist, die mit Briefmarken im Gesamtwert von 3 bis 100 RM. beklebt werden kann. Der Endbetrag muß stets auf volle Reichsmark lauten;

daß auf Grund einer Verständigung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und den zuständigen Wirtschaftsstellen der Beruf der Hotel- und Gaststättenhelferinnen als neuer Lehrberuf anerkannt worden ist;

daß punktpflichtige H.S. und BDM-Kleidung auch dann in die Kleiderarten eingetragenen werden muß, wenn Punkte der alten Kleiderkarte entnommen werden. Dienstblusen in kurzer Form mit Seitenborten sind uniformbezugscheinpflichtig, ebenso Braunjungen aus Kordel;

daß auch Friseurbetriebe eine Senkung des Stromverbrauchs um 20 v. H. erzielen sollen. Es wird gefordert, daß vor allem eine sorgfältige Überwachung der Stromtreffenden Haartrockner haben erfolgt, die nur auf mittlere Heizwärme gestellt werden sollen.

Briefkasten

Gefr. Z. Nach der amtlichen Bekanntmachung sind bei der Verteilung von Briefmarken an Wehrmachturlauber Berechtigungscheine durch die Kartenstelle auszustellen, wenn die Urlaubszeit mindestens sieben Tage beträgt und ein Urlaubstag in die Verteilungszeit fällt.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 12.35: Der Bericht zur Lage; 12.45: Schloßkonzert aus Hannover; 14.15: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester; 14.45: Wilfried Krüger spielt auf; 15.30: Von J. Chr. Bach bis Schumann (Lieb- und Kammermusik); 16.00: Otto Zornbrunn dirigiert; 17.50: Das Buch der Zeit; 18.30: Der Reichspiegel; 19.00: Vizeadmiral Vögler: „See- und Seemacht“; 19.15: Frontberichte; 20.15: Musikalische Traumereien; 21.00: Eine bunte Stunde. — Deutsch-Landbesender: 11.30: Ueber Land und Meer; 17.15: Donitz, Spohr, Kallert (Einfontliche Musik); 20.15: „Alles das Beste“; W. A. Mozart; 21.00: Auslese schöner Schallplatten.

Nur der spurt Kohlen

nächstes Jahr, der heut schon mach den Ofen klar!